This might be the last time, let's hope it's worthwhile

#05

Alleiner Threat

dezzine 2016

Vorwort - Januar 2017

„Schimmernd geht die Welt zugrunde und am Ende sind wir alle ganz genauso schlau wie schon vorher!“
(Duesenjaeger: Schimmern)

Willkommen zu Alleiner Threat Fanzine #05,
oder dezzine, wie es diesmal aus Gründen heißt.

Eine Momentaufnahme: Wir haben den Winter 2016 / 2017. Anfang Dezember reifte der Plan, eine weitere Ausgabe des alleiner threat zusammenzubasteln. Doch umso weiter der Monat voranschritt, desto stärker verließ mich der Elan. Immer wieder die Frage, braucht es wirklich noch ein Zine? Am Ende ist dieses Heft vor allem für Freund*innen, Bekannte und mich selbst! Inhaltlich habe ich auf Interviews und Gastbeiträge verzichtet. dezzine ist ein klassisches Ego-Zine, ein gefiltertes Tagebuch, eine Aneinanderreihung von Gedanken und Geschehnissen, ein Kurzeinblick in mein Leben. Nicht unwahrscheinlich, dass es die letzte Ausgabe dieses Heftes ist und in Zukunft nur noch Trust-Kolumnen schreibe und das auf jahre unschlagbar Zine mache. Mein Blog ist schon mehr oder weniger eingeschlafen und ich nutze ihn nur noch als Archiv. Subjektive Konzertberichte und Reviews können andere eh besser. Was wollen Leute mit beschissenen Schnappschüsse aus der 17. Reihe? Oder Aufzählungen, welche Bands ich wann und wo gesehen habe? Gleichzeitig ist mir aufgefallen, dass ich viele Dinge einfach vergesse. Bands, die ich live gesehen habe, Texte, die ich gelesen habe. Wenn ich diese Texte nicht physisch besitze – als Buch oder Zine – oder die Musik nicht im Regal stehen habe – als Tape, CD oder Vinyl – dann sind die Worte und / oder Melodien weg. Verschollen! Nicht mehr auffindbar! Aus meiner Geschichte getilgt. Daher diese Verschriftlichung einer Momentaufnahme. Hoffe, es gefällt. Mika

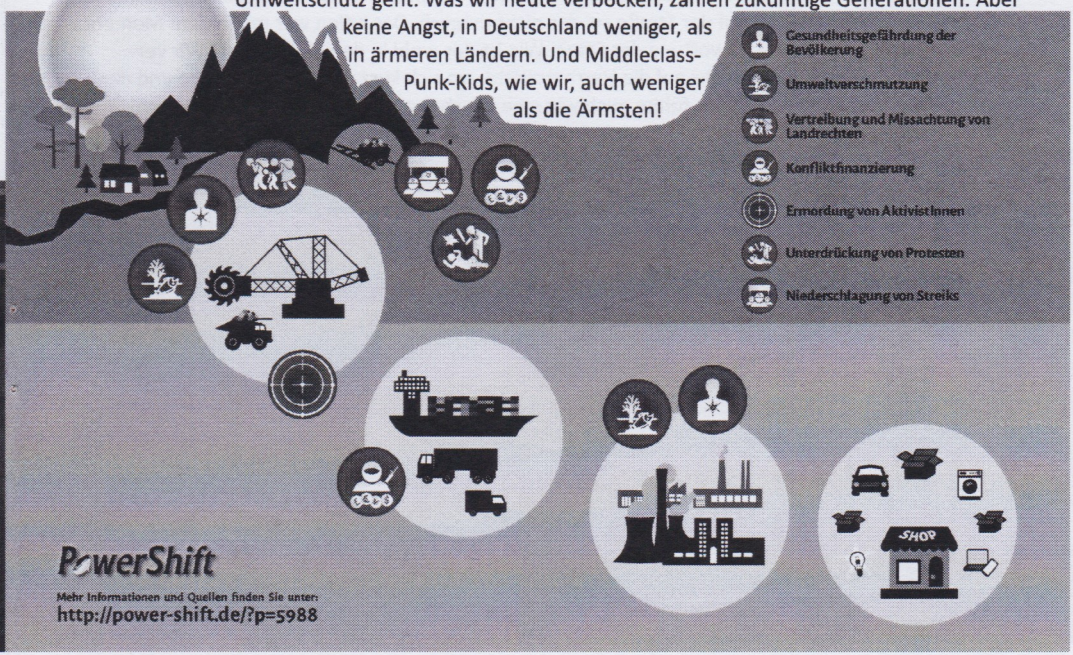
Donnerstag, 1. Dezember

„No Future Sa Pader" (Urban Bandits: No Future Sa Pader)

Urban Bandits - 1980s Pinoy Punk

Gut gelaunt stehe ich auf. Die letzten Wochen lag viel Arbeit an, doch nun steht das Wochenende vor der Tür und alle To-Do's sind fast abgearbeitet. Da ich heute auf eine öffentliche Veranstaltung des Öko-Instituts fahre, ausnahmsweise mal wieder in Hemd und „Second Hand Suit" (Frankie Stubbs), auf die ich nur so semi Lust habe, bummele ich viel zu lang am Morgen herum und schon recht früh ist absehbar, dass ich am heutigen Tag nicht pünktlich zu der Veranstaltung kommen werde. Begrüßungsrede und einen Teil der Keynote-Speak der Staatssekretärin aus dem Umweltministerium verpasse ich dadurch, who cares? Meine gute Laune bleibt und ich höre Reagan Youth in der U6 in Richtung Friedrichstraße. Die Veranstaltung zur „Rohstoffwende 2049" vom Okö-Institut findet im dbb Forum des Deutschen Beamtenbundes statt. Ich schleiche herein und bereue es, nicht früher gekommen zu sein, da ich keinen Kaffee trinken konnte und jetzt knapp drei Stunden Monologe von vorne warten. Die Staatssekretärin stellt die aktuelle Politik der Regierung vor und zukünftige Projekte. Was mich in diesem Kontext immer aufregt: alle ökologischen – wie auch menschenrechtliche – Probleme in diesem Land wirken in den Reden immer so, als könnte man sie ganz leicht technologisch lösen. Oder man bürdet den Konsument*innen die Lasten auf. Wenn die nur ihre Kaufgewohnheiten ändern würden, dann ... Warum wählen wir eigentlich noch, wenn am Ende doch die Politik zu zögerlich ist, Regeln für das Zusammenleben aufzustellen?

Im Anschluss präsentiert das Öko-Institut einen Blick von der Vergangenheit (1949) bis in die Zukunft (2049), 100 Jahre Bundesrepublik Deutschland mit einem Schwerpunkt auf Umweltthemen. Ganz nett ... mit Nirvana gibt es zumindest einmal gute musikalische Untermalung. Politisch gut, dass das Institut klare Regeln fordert, wie Steuerbelastung auf umweltfeindliche Produkte – bei gleichzeitiger Entlastung bei der Lohnsteuer von Geringverdienenden – sowie Wirtschaftssanktionen – Importzölle und -verbote. Wer sich allerdings in den letzten Jahren den politischen Diskurs um genau diese harten politischen Instrumente angesehen hat, weiß, wie chancenlos diese Forderungen in der Umsetzung sein werden. Zumindest solange es „nur" (!!!) um Menschen- und Arbeiter*innenrechte sowie Umweltschutz geht. Was wir heute verbocken, zahlen zukünftige Generationen. Aber keine Angst, in Deutschland weniger, als in ärmeren Ländern. Und Middleclass-Punk-Kids, wie wir, auch weniger als die Ärmsten!



Kleinbergbau in der Dem. Rep. Kongo

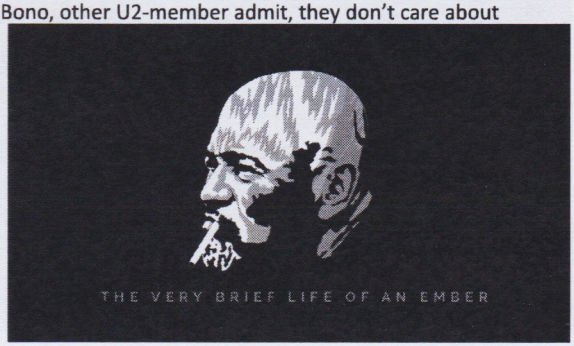
Nach der Veranstaltung unterhalte ich mich noch circa eine halbe Stunde mit einer Mitarbeiterin aus einem Ministerium, die sich richtig schön auskotzt über ihre Kolleg*innen. Es geht um eine Verordnung, die die Finanzierung von Bürgerkriegen durch den Handel oder Abbau von Rohstoffen minimieren soll. Wir reden hier von Massenvergewaltigungen, Kinder- und Sklavenarbeit und der Finanzierung eines der blutigsten Kriege der letzten Jahrzehnte ... nur damit der Rohstoff Koltan in unseren Handys und Laptops genutzt werden kann. Am Ende eines langen Prozesses setzen sich weitgehend die Industrie-Forderungen nach freiwilligen Regelungen durch. Zum Kotzen! Nicht, dass ich glaube, mit einem Gesetz gleich alle Probleme mit einem Schlag zu lösen, aber doch zumindest einen klitzekleinen Schritt zu mehr Verantwortung der Konzerne wäre getan gewesen. Immerhin, gut zu wissen, dass auch in einigen Ministerien noch fitte Leute sitzen, die von Innen versuchen Menschenrechte und Umweltschutz zu verankern. Hier wäre mal der Hashtag „#DankeMerkel" angebracht, von wegen Fluchtursachen bekämpfen, Menschenrechte schützen ...

AC und ich kochen abends und es läuft auf Deutschlandradiokultur eine Dokumentation über die politischen Morde in den Philippinen. Auch ein Thema, wo ich kotzen könnte. Die EU „verurteilt" die Jagd auf Menschen, mutmaßliche Drogendealer*innen und -konsument*innen. Wow, das hilft! Gleichzeitig verhandeln sie ein Handelsabkommen mit dem Land, fuckin' Doppelmoral! Je nach Quelle sind seit dem 9. Mai, dem Tag an dem Präsident Duterte von der Mehrheit gewählt worden ist, bis zum Jahresende schon bis zu 6.000 Menschen ermordet worden. Ein Drittel der Taten wurde von Polizist*innen in der Ausübung ihres Dienstes begangen. Natürlich kommen die meisten Menschen aus den armen Stadtteilen der Städte. Einige arbeiten in harten Jobs, die ohne billige Drogen kaum aushaltbar sind. Andere haben laut Aussagen ihrer Verwandten nichts mit Drogen zu schaffen gehabt. Wieder andere hatten sich der Polizei schon gestellt, doch es gibt keine Rehabilitierungsprogramme.

Ich erinnere mich, wie ich vor einigen Jahren mal in den Philippinen auf einem Punkkonzert gefragt worden bin, ob ich auch Kiffen wollen würde. „Why not?" war meine Antwort. Ich solle mitkommen, denn im Konzertraum oder auf der Straße sei das nicht möglich. Das Kiffen war mir in dem Moment weniger wichtig, als die Beantwortung der Frage: Wie ist das wohl in den Philippinen? Wir verschwanden zu fünft oder zu sechs auf die Herrentoilette, wo sich kurz umgeschaut wurde und dann ein Joint herausgeholt wurde. Ich fühlte mich wie eine Mischung aus Heroin-Junkie auf einem dreckigen Bahnhofs-WC oder einem Grundschüler, der das erste Mal eine Zigarette heimlich auf der Schultoilette rauchte.

Man beachte den Sponsor des Wahlplakats

Heute könnten wir alle dafür erschossen werden ... oder wenn das Land in Kürze die Todesstrafe wieder einführt, öffentlich hingerichtet werden. Präsident Duterte hat angekündigt, dass täglich bis zu sechs Leute sterben sollen. Das Strafmündigkeitsalter wird gleichzeitig von 15 auf neun Jahre heruntergesetzt.
Die Todesstrafe soll unter anderem auf Drogenhandel und -konsum stehen, aber auch auf „Carnapping". Irre, das Land! Irre! Und widerlich! Übrigens ist die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung für ihre enge Zusammenarbeit mit der Polizei in den Philippinen bekannt.
Vielleicht lohnt sich da ein Nachfragen?!
Nach dem Essen gehen wir noch ins Kino. Es läuft „ALIPATO: The Very Brief Life of an Ember". Auf dem Weg zum Kino sagt AC, dass das hoffentlich nicht wieder so ein scheußlicher Film sei, wie der, den wir vor einigen Jahren mal gesehen haben. „Weisste noch, der, wo der eine mit der Ente gefickt hat."
Natürlich, solch einen Film vergisst man nicht: „MondoManila". Ich musste AC damals überreden, nicht direkt aus dem Kino zu laufen, fand den Film selbst eher witzig. Vollkommen überdreht, aber durchaus gut. „Alipato ist von dem selben Regisseur", müsste ich ihr also eigentlich verschweigen, tue es aber nicht. Sie rollt mit den Augen.
Im Sputnikkino dann der nächste Moment: „Wir hätten gerne zwei Kinotickets und zwei Bier", bestellt AC. „In welchen Film möchtet ihr denn?" fragt der junge Mann am anderen Ende des Schalters sehr höflich. „Alipato", entgegnet AC freundlich. „Oh?!", die Freundlichkeit des Kino-Angestellten weicht und ein überraschender Gesichtsausdruck entsteht. Dann wechseln Bier und Karten die Besitzer*innen.
Der Film im Anschluss ist natürlich großartig! Völlig überdreht, obszöne Szene, tabubrechend an so vielen Stellen. Das Highlight ist in der Mitte des Films, als mit Graffitis und Wandzeichnungen die Zeit des Hauptprotagonisten im Knast nachgestellt wird. Ganz große Szenen! Ein Film von Außenseiter für Außenseiter, wenn auch äußerst brutal. Sterbende Kinder, Massaker, eine angedeutete Vergewaltigung einer Großmutter, dazu viel Trash. Doch allein schon die eine Szene in der über eine Art Newsticker folgender Satz läuft, ist das Geld wert: „Beside Bono, other U2-member admit, they don't care about starving Africans". Das andere Pärchen, das im Film vor uns sitzt, ist definitiv geschockt und verlässt nach der Veranstaltung völlig wortlos das Kino. Während sie zu Beginn des Films noch eng beisammen saßen, gehen sie jetzt fast wie Fremde auseinander. Das amüsiert mich noch mehr.



Freitag, 2. Dezember

„Sie kennen keine Lieder, ihre Wege sind nie weit" (Litbarski: Der Große Shannon)

An einem Freitag ins Büro. Das ist so eigentlich nicht geplant. Doch eine Publikation zu Industrie 4.0 und die möglichen ökologischen und damit verbundenen sozialen Auswirkungen schreibt sich nicht von alleine. Die Fahrt lohnt sich zudem, denn die Druckerei bringt die Cover für die Monthly Red / Raskolnikoff Split-Single. Das letzte fehlende Puzzleteil, sozusagen. Daher nach der Mittagspause direkt wieder nach Hause, ein paar Singles zusammenpacken – Beiheft, gestempelte Single, Cover, Schutzhülle. Alles gut verstaut, ein paar weitere Platten eingepackt und eine kleine, klapprige Kiste zusammengesteckt. Mein erster Plattenstand auf der Show, wenn ich mich recht erinnere.

Heute spielen Litbarski und Duesenjaeger im Kastanienkeller. Im Nachhinein betrachtet hätte ich mir die Arbeit sparen können, denn tatsächlich verkaufe ich nichts, werde aber beklaut. Punk im Dezember 2016, vielen Dank! Hoffen wir mal, dass das Arschloch, das keine 10 Euro für eine Turbostaat LP ausgeben wollte, die AC versehentlich doppelt gekauft hat, sich auf dem Rückweg mit dem Fahrrad ordentlich gemault hat!
Meiner guten Laune tut das allerdings keinen Abbruch, denn a.) bemerke ich den Diebstahl erst später und b.) ist das Konzert großartig. Litbarski liefern gut ab und schon bei der Vorband ist der Kastanienkeller rappelvoll. Keiner geht, alle erfreuen sich an der Band. Yeah! Kein Wunder, während die meisten deutschsprachigen Bands mittlerweile klingen, wie die hundertsten Klone von Turbostaat, ohne jede Wut, sind Litbarski einfach keine Abziehbilder von Studenten (männliche Form reicht hier). Kein selbstzentrierter Betroffenheitspathos mit Versatzstücken aus schlauen Büchern, die man mal irgendwo im Internet gesehen hat, sondern eine Band, die sich sowohl am frühen Emohardcore a la Gray Matter oder Rites of Spring bedienen, wie auch Einflüsse von Broccoli oder Leatherface haben. Dass deutsche Musikkritiker*innen wegen den deutschen Texten nur Turbostaat einfällt, sagt leider meist mehr über den Horizont der rezensierenden Kartoffeln, als über die Musik der Band. Immerhin eine Person kauft am heutigen Abend deren Mini-LP! Am Merch unterhalte ich mich nett mit Duesen-Jans Bruder. Im Laufe des Gesprächs finde ich heraus, dass er früher bei Missing Shadows gesungen hat, einer großartigen Band aus dem Osnabrücker Umland, die eine herausragende Mini-LP veröffentlicht haben. Leute von Missing Shadows haben später Idle Hands gegründet. Wenn ihr die „Western Waste" irgendwo – zumeist in der Billo-Ecke – mal stehen seht, ruhig mitnehmen!
Duesenjaeger sind im Anschluss überwältigend. Es ist eine schöne Tradition, dass sie am ersten Wochenende in Berlin zwei Konzerte spielen. Ich glaube, dies müsste meine circa zwanzigste Duesenjaeger-Show gewesen sein und nie war eine schlecht. Im Kastanienkeller hören sie kaum auf zu spielen, x-fache Zugaben, gefühlt der ganze Kastanienkeller bebt, tanzt und singt mit.
Eine Kollegin und ihr Freund sind zum ersten Mal seit langem wieder auf einem Punkkonzert und genießen sichtlich den Abend! Ein toller Tag, der sich bis in die Morgenstunden zieht.

Samstag, 3. Dezember

„Und keiner singt die Lieder, die wir hören wollen" (Duesenjaeger: Keiner)

Als ich aufwache, denke ich noch nicht: „Ich bin zu alt für den Scheiß". Mit Mitte 30 sollte doch irgendwann mal die Phase kommen, wo man alt und langweilig wird. Doch kaum sind die Beine aus dem Bett gehoben, stelle ich das Gegenteil fest: Ich bin noch mächtig angetüdelt, summe fröhlich unter der Dusche, frühstücke genüsslich mit AC und lümmele mich danach frohen Mutes auf das Sofa. Dort höre ich ein wenig Musik, richte das Wohnzimmer für die Gäste heute Nacht her, bastele noch ein paar Splitsingles zusammen und zappe später durch das Fernsehprogramm. Ein guter Samstag! Ich schlafe ein, wache auf, bin verkatert! Scheiße!

Auch AC ist nicht mehr ganz so voller Elan. Die wochenlange Vorfreude auf das Duesenjaeger-Konzert ist gestern eruptiert, hat alles in einer Lava-Walze niedergebrannt und der heutige Tag ist eher in der Resteasche noch nach dem lodernden Funken suchen. Pflichtprogramm! Wir kommen daher erst spät in den Schokoladen, doch Dank Chrischan und der Gästeliste kommen wir überhaupt nur rein. Erneut sind Litbarski Vorband, liefern ebenfalls gut ab und Duesenjaeger im Anschluss sind genauso toll. Zwei Bands, die gut zueinander passen. Die eine eher sperrig, die andere schüttelt Hits aus dem Ärmel, wie kaum eine andere deutschsprachige Band.

Meine „Plattenkiste" baue ich nicht auf, keinen Bock, packe stattdessen meinen Scheiß nach dem Konzert und es geht noch in Richtung Tommyhaus. AC denkt darüber nach, schon nach Hause zu fahren ... doch als wir ankommen, ist sie recht schnell weit vorne und schaut sich Elmar an. Bei Elmar spielen Leute von Mikrokosmos 23, die mir so richtig auf die Nerven gingen. Im Gegensatz dazu, sind Elmar wirklich gut. Im Anschluss die Jungs von Freiburg, die über Nacht bei uns bleiben. Immer wieder eine gute Liveband, vor allem für kleinere, dichtere, atmosphärische Läden. Vor allem „Sommer, Roggen und Er" sowie die gefühlt kürzeren Songs, die Tom singt, sind großartig. Dazwischen weitere Hits ihres letzten Albums. Mir fällt auf, dass ich an einem Abend drei Bands sehe, die ich in letzter Zeit fürs Trust interviewen durfte. Das kommt nicht häufig vor, vor allem, da ich eigentlich kaum Fragen an deutsche Bands schicke.

Das einzige, was den Abend noch trübt, ist der „Hauptact"! „Deutschpunk Revolte" spielt über das Equipment von Freiburg und das heißt, wir müssen uns die Leute von A.C.K. und Konsorten im Anschluss noch anschauen. Draußen ist es zu kalt, um lange rumzustehen, daher stehen wir soweit entfernt wie möglich und ernsthaft: die Band ist grausig! Deutschpunk Revolte covern nur Deutschpunk-Songs, sehr häufig aber nicht unbedingt die Hits, sondern zum Teil Ausschussware. Von Slime spielen sie zum Beispiel „Disco". Herrje, und sich dann beschweren, dass „hier wohl keiner Slime" kennen würde.

Freiburg

Schlimmer aber noch: ihr erster Song ist von Vorkriegsjugend. Ernsthaft, nachdem der Sänger wegen der sexuellen Misshandlung von Kindern in Thailand angeklagt wurde und sich selbst die alten VKJ-Mitglieder von ihm distanzieren, kann man das nicht spielen. Aus dem Statement der Band von 2013:

> „Ihr benehmt Euch wie Herrenmenschen in diesem armen Land mit seinen armen Leuten, Du und Deine ehrenwerte deutsche Rentnergesellschaft. [...] Und ich bin genötigt, mich widerwillig im Namen der Band zu distanzieren, deren Ruf Du irreparabel in den Dreck gezogen hast. [...] Eine Heerschar von nachrückenden Punkrockern hast Du enttäuscht. Die Kids, die mit Deinem Liedgut aufgewachsen sind und im Schulbus Deine Texte aufgesaugt haben, die mit ihren Bands unsere Lieder covern. Vorbei, keiner wird uns hören oder spielen, um sich auf der Bühne bespucken zu lassen." (Im Netz schnell u.a. auf der Seite vom Ox zu finden)

VKJ sind klares No-Go! Noch krasser allerdings, VKJ wurden als einzige Band an dem Abend zweimal gecovert ... der alten Zeiten wegen? Was soll denn da die Message sein? „Hauptsache gegen Nazis"? Was kommt als nächstes: Die „erste Phase" von Screwdriver nachspielen? Oder die Onkelz, als sie „noch Punk" waren? Deutschpunk Revolte sind nicht nur musikalisch richtig, richtig beschissen, sondern schaffen es auch, das Tommyhaus im Nullkommanix leer zu spielen. Zwei Nix-Checker tanzen in der ersten Reihe, hin und wieder springen ein paar Kids ironisch nach vorne, das war es. Dass die Band danach das Vielfache der Gage der anderen Bands beansprucht, ist die nächste Frechheit. Während bei Freiburg und Elmar noch 60 bis 70 Leute vor der Bühne standen, war es bei den „Punks" nichts mehr. Aber sich Backstage noch beschweren, dass es am Veranstalter lag, weil man mit „solchen Bands" gebucht worden ist. Man muss das Tommyhaus mal ernsthaft fragen, warum sie eine solche Band buchen? Aber wo noch OHL wegen der alten Zeiten abkultet werden, da kann auch VKJ bis zum Erbrechen gecovert werden. Wenn Bankbeamte Punkrock machen, ist die Scheiße schon lange tot!

Sonntag, 4. Dezember

„I was a highwayman, along the coach roads I did ride, with sword and pistol by my side" (Waylon Jennings, Willie Nelson, Johnny Cash, Kris Kristofferson : Highwayman)

Amateure im Nebel

Keine fünf Stunden geschlafen und die Jungs von Freiburg sind schon wieder auf dem Weg zum Familienessen ins heimische Ostwestfalen und ich sitze mit nem Gösser in der Hand in einem Fußball-Fan-Bus auf dem Weg nach Altlüdersdorf, Brandenburg. In meinem Kopf versucht die Vernunft auf das sture Holz zu klopfen und mir klar zu machen: „Mika, Du bist keine 16 mehr." Ich scheiße drauf, unterhalte mich über Volksreferenden in Italien, über die Chancen, dass Bernie Sanders seine Unterstützer*innen zu einer sozialen Bewegung verstetigt bekommt und über den NSU-Prozess. Da die Mannschaft, die wir Bekloppten unterstützen, ein paar Spiele am Stück beschissen gespielt hat, gibt es Freibier. Einziger Wehmutstropfen: „Last Christmas" plärrt plötzlich im Radio. Ich wittere eine Verschwörung des Busfahrers mit der „Hertha-BSC-Regenjacke", doch lasse den Song über mich ergehen. Als die 50 Leute nach einer guten Stunde Fahrt auf den Sportplatz in Altlüdersdorf einbiegen, bimmeln gleichzeitig ein halbes Dutzend Handys. „Das Spiel fällt aus!". Wir steigen aus, bekommen ein Programm geschenkt zu einem Spiel, dass es nie gegeben hat und einige betreten den Sportplatz. Circa 20 Vollblut-Schiedsrichter mit Vollsuff-Ambitionen (oder andersherum?) begutachten den Rasen. Einhelliges Urteil: „Hier kann gespielt werden". Hilft nichts! Auf dem kleinen Dorfparkplatz fahren sich noch zwei Berliner-Nummernschilder in die Stoßstangen. Ein toller Tag! Immerhin, auf dem Weg zurück sehen wir Esel, Kühe, Pferde und diverse Vögel. Von der Busbesatzung frieren im Anschluss circa 30 Leute noch bei der zweiten Mannschaft auf einem alten Kunstrasenplatz. „Eigentlich nicht zu bespielen", sind die Fachschiedsrichter sich sicher. Kurios! Dennoch, Tennis Borussia 2 gewinnt gegen FSV Hansa, einem sympathischen Verein aus Kreuzberg, mit 5:1. Gegen Ende ist der Nebel allerdings so dicht, dass man kaum mehr von Tor zu Tor sehen kann. Durchgefroren geht es nach Hause. Fernseher, Tatort, Pizza bestellen. Ein großartiges Wochenende!

Montag, 5. Dezember

„Anarchie ist nur noch für mich, Wannenstöpsel im Baumarkt zu klauen" (Oma Hans: Der Pendler)

Überstunden abbummeln ist etwas sehr feines. Ausschlafen, in Ruhe frühstücken, ausgiebig duschen. Beim Anziehen greife ich blind ins Regal und kleide mich elegant mit meinem alten, verwaschenen Oma Hans Pullover. Ich komme ins Büro, ziehe meine Jacke aus und will mich gerade hinsetzen, als mich meine Kollegin völlig irritiert anstarrt. Nahezu entsetzt fragt sie: „Was ist das denn?" Ich drehe mich um, sehe nichts und frage zurück: „Was?" Sie zeigt auf meinen Pullover. „Das!" - „Ach so, das sind Hunde."
Ein schöner Dialog, ein toller Pullover! Nur zu dünn für den Winter, wie ich alsbald registriere.

Dienstag, 6. Dezember

„We are having a party, dancing to the music play by the DJ on the radio" (Sam Cooke: Having a party)

Die Welt ist einfach viel zu klein! Auf dem The Julie Ruin Konzert vor einigen Tagen habe ich festgestellt, dass der Freund einer Kollegin aus Bielefeld kommt. Dort hat er in einer Doppel-WG mit dem Typen gewohnt, der das Plattencover für mein zweites Release, die Bad Omen LP, gesiebdruckt hat. Darauf sind wir aber auch nur gekommen, da besagter Siebdrucker früher mal mit einer gemeinsamen Freundin aus Telgte zusammen war, mit der AC und ich in Essen Jahre später ein paar Mal auf Konzerten waren.
Beispiel 2: Am heutigen Dienstag finde ich beim Kaffeetrinken heraus, dass auf unserem Büroflur eine Kollegin arbeitet, die die beste Freundin einer Ex-Kollegin aus Essen ist. Small world! Ein wenig bin ich froh, dass ich keine Zwanzig mehr bin, denn in Berlin könnte ich mich nirgends mehr daneben benehmen. Erst recht nicht auf der abendlichen Weihnachtsfeier der NGO, für die ich arbeite. Immerhin, der DJ – Greenpeace-Aktivist – hat unter anderem The Julie Ruin in seiner Playlist. Ein paar Tage zuvor habe ich die Band um Kathleen Hanna und Kathi Wilcox (beide Ex-Bikini Kill) im Columbia Theater gesehen. Vor allem ihre queer-feministischen Standpunkte auf der Bühne fand ich gut. Es ist halt mehr als nur Musik! So äußerten sie sich auch zu der Donald Trump-Wahl und die Angst von LGTB*I-Aktivist*innen in New York. Natürlich könnten sie im Strahl kotzen, was wenig verwundert, wenn ein Land einen sexistischen, homophoben, rassistischen Idioten wählt. Vor allem die Ansage, dass viele jetzt hoffen, dass die Kulturschaffenden wieder stärker protestieren und die Kultur wieder politischer wird und weniger lahm, hat Kathleen Hanna doch eine deutliche Absage erteilt: „I rather live within a shitty culture", dafür aber lieber in einem guten politischen Umfeld.
Die US-Wahlen sind natürlich auch Thema auf der Weihnachtsfeier. Viele Aktivist*innen in den USA und in Europa fühlen sich ohnmächtig. Meine US-amerikanische Kollegin ist nahezu verzweifelt. Es werden wohl auf vielen Ebenen sehr harte Jahre für progressive(re) Politik. Klimawandel, Migration, Regulierung von Finanzmärkten, das alles könnte in den nächsten Jahren einen ordentlichen Backlash erleben. In Deutschland reiben sich allerdings einige Konzerne schon die Hände. So ist es kein Wunder, dass Heidelberg Zement sich über den neuen Präsidenten in einer Pressemitteilung freute. Nicht nur, dass die Zementindustrie einer der Hauptemittenten von CO2 ist, auch die Mauer zu Mexiko könnte ein lukratives Geschäft werden. Der Tod war schon immer ein Meister aus Deutschland, dafür muss es nicht immer eine Heckler & Koch sein. Es bleibt nur zu hoffen, dass sich von unten ein Widerstand formiert, der weit über ein wenig „Occupy" und Demonstrationen gegen Präsident Trump hinaus geht. Vor allem aber nicht vergessen, 2017 wird auch in Deutschland (NRW-Landtags- und Bundestagswahl), Frankreich, den Niederlanden und wohl auch in Italien gewählt. Schlimme Zeiten ...

Mittwoch, 7. Dezember

„Ich fall' nach Auswärtsniederlagen manchmal in ein tiefes Loch, wach am nächsten Morgen auf und denk', ich lieb' sie doch" (... But Alive feat. OL: Sie war, sie ist, sie bleibt)

Einen Absatz anzufangen mit den Worten, „eigentlich habe ich am Vorabend gar nicht soviel getrunken", ist nach einer Weihnachtsfeier unglaubwürdig. Dennoch, das erste Jahr, dass nicht noch in einer zugerauchten Eckkneipe Truck Stop hörend der nächste Morgen begrüßt wurde. Weihnachtsfeiern in 2014 und 2015 waren auch schon mal besser. Dennoch fahre ich morgens eine Stunde früher als sonst auf zu einem Termin. Vor Ort stelle ich fest, dass der Termin aber erst morgen ist. Also aus dem Regierungszentrum auf in Richtung Büro. Alles ist noch viel zu früh, als mir auffällt, dass ich gar nicht den Büroschlüssel dabei habe. Da keine*r meiner Kolleg*innen an diesem Tag früher da sein wird, wieder nach Hause. Zwei Stunden Stadtrundfahrt und dennoch spät im Büro, so muss es sein. Das Mittagessen ist dann passenderweise spartanisch, weil niemand sonst da ist: Kartoffelsalat aus dem Supermarkt. Beim Essen surfe ich durch das WorldWideWeb und finde heraus, dass CDU-Generalsekretär Peter Tauber mal in einer Punkband namens „Papst hört Punk" gespielt hat, obwohl er schon in der Jungen Union war. Gute Nachrichten, Punk war auch schon in den 1990ern tot!
Von der Arbeit wieder nach Hause, kurz aus dem Hemd schälen – dachte ja, müsste auf eine öffentliche Veranstaltung – und ab in den Kapuzenpullover. Beim Scheiß Berliner SC – unfreundlich, teuer, ignorante Gastgeber*innen – dann zum Pokalspiel von Tennis Borussia. TeBe spielt eine Liga höher und nach einigen Niederlagen ist der Pokal die letzte Hoffnung auf einen positiven Saisonausklang. Ist? War! Nach neunzig Minuten ohne richtige Chance, auf einem Kackkunstrasenplatz mit schlechter Sicht, war es das mit dieser Saison. Und das schon im Dezember. Passenderweise maule ich mich kurz vor der Halbzeit beim Bierholen. Eine Kante zwischen „Fanblick" und Rasen übersehen, weggerutscht, zwei Biere leer, ohne einen Schluck gehabt zu haben. Es passt!

Natürlich gehen auf dem Rückweg noch meine Kopfhörer kaputt ... Wackelkontakt, Mülltonne, Ruhe! Nur das Rattern der U-Bahn. Ich überlege kurzfristig, einfach mal zu randalieren, bin mir aber sicher, an diesem Scheißtag so nur im Knast aufzuwachen ... wenn überhaupt. Außerdem: alles nur schlechte Laune wegen dummen first world problems! Also noch ab zum Kiosk, zwei große Bier geholt und die St. Pauli-Version des ... But Alive-Klassikers „Sie war, sie ist, sie bleibt" hören! Circa 50 Minuten in der Dauerschleife. Es lebe die CD! Währenddessen Traumfußball vom BVB gegen Real Madrid im Fernsehen. AC kommt nach Hause, hat noch weiteres Bier dabei. Ich werde immer besoffener ...

Donnerstag, 8. Dezember

„Kaputt gesoffen gibt es nicht, es gibt nur nüchtern oder dicht" (Knochenfabrik: Filmriss)

Wenn ich mich an diesem Morgen in den Dualismus „nüchtern oder dicht" einsortieren müsste, hm, wäre wohl eher noch dicht. Habe bis weit in die Nacht Biere getrunken und Punkrock gehört. „Ich geb' mir selbst 'ne Party", so hätte es Howard Carpendale formuliert. Dennoch tauche ich pünktlich mit nem halben Meter Kaugummi in der Kauleiste unter den Linden auf. Der Ort, wo ich gestern schon war.

Immerhin, Veranstaltung ist okay und ich bringe den Tag rum. Punktlandung, reicht!

Freitag, 9. Dezember

„Los Paul, du musst ihm voll in die Eier haun. Das ist die Art von Gewalt, die wir sehn wolln, wenn auch nicht spürn wolln" (Trio: Los Paul)

Eine Telephonkonferenz, die um 10:00 Uhr anfangen soll, treibt mich schon um 10:07 in den Wahnsinn! Die Technik funktioniert nicht, nur die Hälfte der Leute konnte sich einwählen, es herrscht Unwissenheit und Chaos, einige tauschen private Geschichten aus, die mich nicht interessieren, und die Moderation macht alles, nur nicht moderieren ... statt einer kurzen, produktiven TK wird das eine tagesfüllende Aufgabe. Ein wenig fühle ich mich wie eine Figur in einer Raymond Pettibon-Zeichnung. Als wäre ich eine Geisel in einer seiner Zeichnung. Oder müsste Schreien!

Währenddessen dauert alles weiter. Kein*e Techniker*in kann aufgetrieben werden und irgendwann setzt sich mein pragmatischer Vorschlag durch, einfach einen anderen Raum zu nehmen: „Ich schicke mal einen Link herum", höre ich mich sagen, während mein Blick auf die Uhr fliegt: 40 Minuten Lebenszeit verloren, die mir niemals jemand wieder gibt.

In der TK geht es um den Chemiegiganten und Rohstoffkonsumenten BASF, der von eben jener Platinmine seine Rohstoffe bezieht, die traurige Berühmtheit durch das Massaker von Marikana erlangt hat. Im Jahr 2012 wurden über dreißig streikende Bergarbeiter in Südafrika niedergemetzelt. Deren Hinterbliebenen sind bis heute nicht entschädigt worden. Der Konzern Lonmin hat bis heute nicht die versprochenen und vertraglich festgeschriebenen Behausungen für die Arbeiter*innen errichtet. Neben Forderungen nach höheren Löhnen, war das die Ausgangslage des Streiks. Wir werden das Thema weiter hochhalten und auch nächstes Jahr um die Jahreshauptversammlung Druck auf den Konzern ausüben, sich an der Entschädigung zu beteiligen. Zweieinhalb Stunden später ist dann Feierabend, weil Freitag = freier Tag.

Am späten Nachmittag packe ich mein Beutelchen und es geht ab zu Tennis Borussia. Letztes Saisonspiel, nach dem Pokaldesaster Vorfreude gleich null. Vor Ort bekomme ich die neue Descendents-Platte in die Hand gedrückt, getauscht gegen die Litbarski Mini-LP und die letzte Ausgabe dieses Zines. Ein guter Tausch für beide Seiten.

Das Spiel ist derweil keinerlei Erwähnung wert. Tennis Borussia fängt sich in der Nachspielzeit den einzigen Treffer des Tages nach einem Torwartfehler. Endlich Winterpause!

Selbst auf die Feier im Fanladen habe ich nur bedingt Lust. Stattdessen werde ich überredet, noch mit einigen Leuten ins Tommyhaus zu gehen, wo Schwach und Krank spielen. Eine ganz gute Punk-Hardcore-Sause, obwohl mit knapp 50 Leuten viel zu wenig Leute da sind. Niemand covert VKJ, dafür aber Krank Trio! Danke!

Pettibon-Ausstellung in Hamburg im Sommer 2016

Samstag, 10. Dezember

„Die Polkappen schmelzen und was tust du? Vermutlich das gleiche wie ich. Fernsehen, Biertrinken, abwarten, rumsitzen, bis uns das Wasser bis zum Kopf steht. Nach mir die Sintflut, und die nimmt uns alle mit." (Duesenjaeger: Sintflut)

Der 10. Dezember ist der Tag der Menschenrechte. Dennoch liege ich auf der Couch, tue nichts. In der Vergangenheit war ich an diesem Tag häufiger auf Demonstrationen, zum Beispiel in den Philippinen im Jahr 2011 für Frauenrechte. Doch heute habe ich keine Lust auf Nichts.
Abends treffe ich eine Freundin, die seit einiger Zeit in der Provinz in den Philippinen lebt. Sie war tagsüber auf einer Demo gegen Abschiebungen nach Afghanistan. Auch so ein Skandal. Nervend, dass sich vieles an Kritik auf Frontex und das europäische Grenzregime fokussiert, wenn gleichzeitig in diesem Land so vieles im Argen liegt. Frage mich auch immer, wann auch eine Punk-Hardcore-"Szene" sich wieder politisiert, den betroffenheitsfixierten Dünnpfiff endlich sein lässt. Aber egal.
Die Freundin plant im Sommer zurück nach Deutschland zu kommen, da sie weder die Situation in den Philippinen aushält, noch hier zusehen will, wie die AfD und Rechtspopulist*innen die Oberhand gewinnen. Jeden Tag, wenn sie in den öffentlichen Transport - Jeepneys, ausrangierte US-Militär-Fahrzeuge - einsteigt, sieht sie mehrere Unterstützer*innen von Duterte. Gleichzeitig hier, die ausländerfeindlichen Demonstrationen, Angriffe und Pogrome in Sachsen, Berlin oder Nordrhein-Westfalen.

Was kann man dagegen tun? Bildung? Ist es hoffnungslos? Manchmal drohen wir zu vergessen, wie viele Fortschritte gerade im Bereich Gleichberechtigung in den letzten Jahren erkämpft worden sind. Natürlich nicht genug, keine Frage! Aber gewisse Dinge normalisieren sich. Vor einigen Jahren wäre ein bekennender homosexueller Außenminister oder Bürgermeister, eine Kanzlerin oder ein schwarzer US-Präsident fast undenkbar gewesen. Auch ist Gender als Begriff verankert, wenn auch von vielen verhasst. Doch selbst Teile der CDU verteidigen mittlerweile diese Errungenschaften. Und natürlich droht der große Backlash, denn die Ewig-Gestrigen gewinnen an Stärke. Es ist schwer.

Ist es die Empathielosigkeit der Menschen, das fehlende Mitleid, für die, die weniger haben? Ist es Neid? Oder Angst? Was zerfrisst die Menschen so sehr, dass sie eine Partei wählen, deren Vertreter*innen auf Flüchtende schießen lassen würden (Deutschland)? Was treibt den Hass an, dass mehr als 90 Prozent einen Präsidenten stützen, der Drogenkonsument*innen einfach abknallen lässt (Philippinen)? Was treibt Menschen an, einen Präsidenten zu wählen, der Witze über Menschen mit Behinderungen macht, ein hoffnungsloser Sexist und Rassist ist (USA)? Wie kann ein halbes Land einen rechtsextremen Rhetoriker wählen (Österreich)? Wie können Menschen Nigel Farage nur eine Silbe glauben?

Sonntag, 11. Dezember

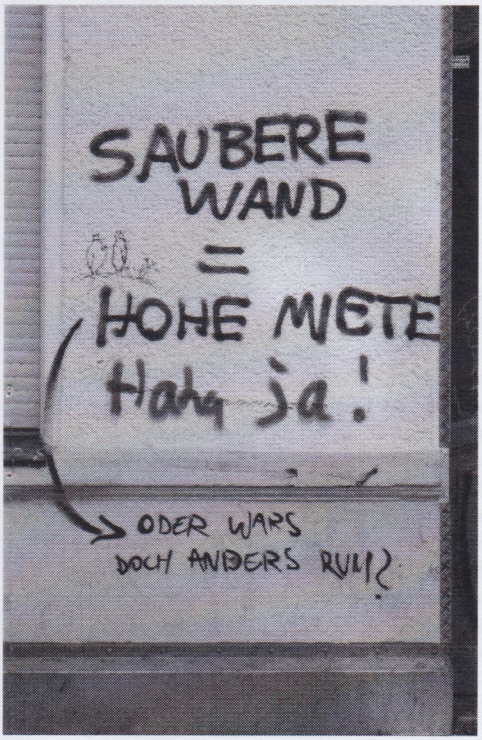
„I don't wanna move. I'll just sit here in my living room and see what's on the tube, while I'm hanging out with you." (Descendents: Nothing with you)

Ein entspannter Tag des Nichtstuns!

Montag, 12. Dezember

„We're the new problem in the old „bad part of the town", just the shitheads next door talking about what a great deal we found." (Bridge & Tunnel: Location, Location, Location.)

Abends bin ich auf einer Mitgliederversammlung eines Vereins, der sich günstige Mieten für kleine, unabhängige und entwicklungspolitische NGOs als Ziel gesetzt hat. In Berlin Global Village, so der Name, sind viele kleinere Vereine, darunter einige Migrant*innen- und Diaspora-Netzwerke, organisiert. Ziel ist seit einigen Jahren den stetig steigenden Mietpreisen in Berlin zu entgehen und Gelder lieber in politische Arbeit als für Immobilienkonzerne auszugeben. Dazu plant Berlin Global Village eine Art Eine-Welt-Zentrum, wie es in vielen anderen Städten schon längst existiert. In den letzten Monaten sind wir dem einen großen Schritt näher gekommen, denn eine Schweizer-Stiftung hat ein Gelände um die ehemalige Kindl-Brauerei in Berlin-Neukölln gekauft, das Rollberg-Areal. Dort ist heute schon eine Kunsthalle sowie die Rollberg-Brauerei ansässig, eine kleine Brauerei, die ein sehr schmackhaftes Bier produziert. Es sollen drei weitere Häuser entstehen, unter anderem auf der Fläche, wo heute noch eine Kartbahn steht.
Die Schweizer-Stiftung kauft bewusst Häuser und Areale, um sie sozialen Zwecken zur Verfügung zu stellen und so dem Mietmarkt zu entwenden. Unter anderem plant ein Berliner Gesundheitskollektiv auf dem Gelände aktiv zu werden, bei dem AC aktives Mitglied ist. Das GeKo plant „ein Sozial- und Gesundheitszentrum, in dem verschiedene Berufsgruppen zusammen mit den Menschen im Stadtteil für die Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten eintreten. Gesundheit verstehen [sie] deutlich umfassender als dies im Allgemeinen der Fall ist. Nicht nur die medizinische Versorgung und individuelle Verhaltensweisen stehen hier im Mittelpunkt, sondern die gesellschaftlichen Bedingungen von Gesundheit – von der lokalen bis zur globalen Ebene" (geko-berlin.de).



Immer wieder diskutieren GeKo, aber auch wir als Mitgliedsgruppe in Berlin Global Village, inwieweit wir zu einer Gentrifizierung des Stadtteils beitragen. Und seien wir ehrlich, ja, das tun wir. Ein bisher nahezu ungenutzter Bereich wird in Zukunft verschiedenen Nutzungen zugeführt. Es ist absolut illusorisch, dass das keine Auswirkungen auf die umliegenden Siedlungen hat. Es kommen neue Leute nach Neukölln, es werden Büros, es werden Kurzzeit-Wohnungen, es wird das GeKo entstehen. Es werden Menschen nach Neukölln ziehen, die diesen Stadtteil oder zumindest das Areal mitgestalten wollen. Stadt war und ist immer in Veränderungsprozessen eingebunden. Dass wir uns dem Problem der Gentrifizierung bewusst sind und es soweit wie möglich vermeiden wollen, heißt auf der anderen Seite nicht, dass wir Verdrängung ausschließen können.

Das Grundproblem heißt natürlich weiterhin Kapitalismus und ein auf Gewinn ausgerichteter Wohnungsmarkt, der sich nicht an den Bedürfnissen derer ausrichtet, die die Wohnungen zum Leben brauchen. Doch wenn viele Linke von Gentrifizierung sprechen, dann häufig so als wären sie, wären wir, kein Teil des Ganzen. Raskolnikoff singen in ihrem Song „No City for Old Men" zum Beispiel von der dritten Person Plural: „und sie ziehen weiter, stehen niemals still, bleiben immer gierig." Darin spielen sie indirekt auf Spekulation an und / oder Menschen, die aus einem Hype in eine Stadt, in ein Viertel ziehen. Weil es nett, weil es trendy ist, weil es sich gehört, um hip zu sein. Dennoch darf man nicht vergessen, wie es Bridge & Tunnel in dem Song „Location, Location, Location" schon sangen: „I can't escape my part in this or the fucked up feeling that comes with it."

Nehmen wir einmal mein Beispiel. Meine Eltern haben in den 1970er Jahren ein Grundstück und ein Haus in dem kleinen Ort bei Gütersloh gekauft, das sie noch heute beziehen und wo ihre drei Kinder aufgewachsen sind. Entwicklung auf dem offenen Feld sozusagen. Die ersten zwanzig Jahre meines Lebens habe ich so nicht zu einer Gentrifizierung beigetragen, niemand wurde verdrängt, wenn man mal die Feldmaus und den Feldhasen, die sich auf dem Grundstück vorher gute Nacht gesagt haben, ausnimmt. Doch dann ging es los. Zum Studieren zog ich in eine andere Stadt. Dort wohnte ich lange in einer WG, aber nach drei Jahren zog ich in eine andere WG. Ich bin jeweils in ein Viertel gezogen, was damals unter Studierenden nicht sonderlich hip war. Dennoch, die Wohnungen wurden anschließend immer teurer weitervermietet. Das eine Haus existiert mittlerweile nicht mehr. Aber das andere hat auch wegen mir heute höhere Mieten, zumindest wenn statt meiner eine Familie eingezogen wäre, die heute noch dort leben würde.

In Berlin sei auf der Hut,
Denn hier herrscht die Bauten-Wut.

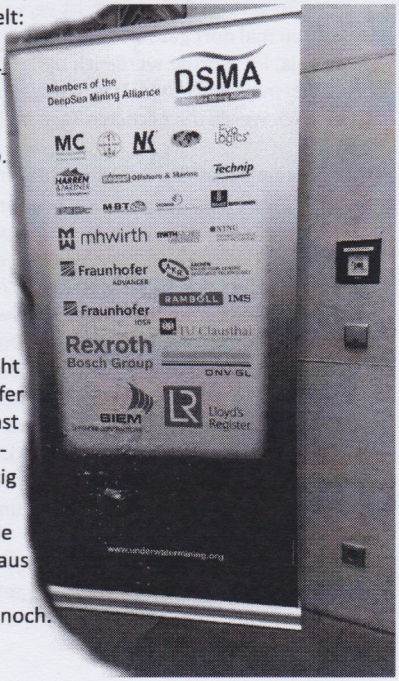
Im Anschluss wohnte ich einige Jahre zur Zwischen- oder Untermiete in Berlin, Bochum, Essen und wieder in Berlin. Da ich immer in besehende WGs einzog und der Mietvertrag sich dadurch nicht änderte, kam es zu keiner Mietveränderung in den jeweiligen Wohnungen durch mein Zutun. Dennoch, 2008 habe ich in Berlin-Neukölln gewohnt und habe gern die damals entstehende Kneipenszene, das Tristeza oder das Ä unterstützt. Erst als ich 2009 bis 2012 nach Essen zog, hatte ich wieder einen eigenen Mietvertrag. Auch hier wurde die Wohnungsmiete wahrscheinlich im Anschluss erhöht. Meine kurze Zeit in Köln (2012 bis Anfang 2013) hatte den gleichen Effekt. Dann bin ich nach Berlin gezogen. Ich betone zwar immer, dass ich in einer Wohnung deutlich unter dem Mietspiegel in Berlin-Kreuzberg lebe, aber seien wir ehrlich, wenn wir ausziehen, wird auch dieser Preis angehoben. Eine Person oder Familie, die länger in der Wohnung wohnen würde, hätte einen beruhigenden Effekt auf die Miethöhe gehabt, als ich sie habe. Im Vergleich zu einigen meiner Freund*innen besitze ich zwar einen fast stetigen Lebenswandel mit geringem Beitrag zu Mieterhöhungen. Doch verglichen mit der Generation meiner Eltern, der meiner Geschwister oder meiner bürgerlichen Freund*innen dann doch einen Beitrag zur heutigen Mietpreisentwicklung geleistet! Das sollte man bedenken, wenn man sich über die Gentrifizierung von Stadtteilen beschwert, in denen man selber lebt und vielleicht schon das ein oder andere Mal umgezogen ist. Wir sind Teil des Problems, zumindest in dieser gesamtgesellschaftlichen Verwertungslogik des Menschenrechts auf „angemessenes Wohnen", wenn auch dieses Recht nicht ratifiziert wurde. Deswegen sind „Schwaben Raus"-Graffitis oder eine verkürzte Kritik an denen, die in den Häusern wohnen, absolut falsch.

Dienstag, 13. Dezember

„Sie kommen aus Japan, sie kommen aus Murmansk. Ihre Netze länger als der größte Fjord. Und sie fischen alles weg - kein Leben weit und breit. Er ist sauer, weil man Sand nicht essen kann" (Dackelblut: Sergé Bailmann)

Sein wir mal ehrlich, unsere Lebensstile kann kein Planet verkraften. Wir fliegen durch die Welt, als gäbe es kein Morgen mehr oder als würde uns das Morgen einen Scheiß interessieren. No Future, unsere Generation wird den Plan vollenden. Wir verbrauchen ein Vielfaches der Rohstoffe, seien es fossile oder metallische oder pflanzliche. Wir rotten diesen Planeten nach und nach aus und niemand interessiert's. Da reicht auch nicht ein wenig vegan oder vegetarisch leben, allein durch die Infrastruktur, die für uns durch unsere bloße Existenz in Deutschland mit eingeplant ist – Autobahnen, Ämter, Polizeireviere, Krankenhäuser, Schulen – liegt unser durchschnittlicher Verbrauch über dem, was der Planet leisten kann und hergibt. Zumindest, wenn man Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle will.
Hier mal hin fliegen – weil ist ja billiger als Bahnfahren – dort ein neues Elektro-Gadget, weil, wir können es uns ja leisten. MP3-Player, Smart-Watch, elektronische Jalousien, Kaffeepads aus Aluminium und jährlich das neuste Smartphone, all das vereinfacht unser Leben. Viele der metallischen Rohstoffe in diesen Dingen sind theoretisch recycelbar, aber auch nur noch theoretisch. Viele der über 40 verschiedenen Metalle in einem Handy sind zum Beispiel in so dünnen Legierungen enthalten oder so vermischt, dass sie nicht mehr rückgewinnbar sind, weil der Energiebedarf, der dafür theoretisch benötigt würde, laut dem Club of Rome größer ist, als die Energie, die unsere Sonne besitzt! Was also tun? Bergbau auf Asteroiden, Rohstoffgewinnung auf anderen Planeten, das alles ist schon in der Diskussion. Doch als erstes fangen wir in der Tiefsee an. Schon jetzt gibt es vor Papua-Neuguinea erste Projekte, die bald Realität werden könnten. Und auch die deutsche Bundesregierung mischt mit, hat Erkundungslizenzen im Indischen und Pazifischen Ozean erworben und erforscht nun dort, in Zusammenarbeit mit der BGR (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe), inwieweit sich diese „Rohstofflagerstätten" ausbeuten lassen. Dass wir fast nichts über die Tiefsee wissen, spielt kaum eine Rolle. Uns fehlt Wissen, inwieweit maritime Nahrungsketten in ihr beginnen und von ihr abhängen. Zwar betonen alle, Industrie, Regierung, Behörden, höchstmögliche Umweltstandards einzusetzen, aber was das am Ende heißt, damit haben wir mehr als 7.000 Jahre an Land Erfahrung gesammelt: Wasserverschmutzung, Emissionen, Roden von Wäldern, gewaltsame Umsiedlungen, politisch motivierte Morde an kritischen Journalist*innen und Aktivist*innen und am Ende Gewinne in Steueroasen für Einzelpersonen und Unternehmen, die ihren Reichtum – steuerfrei – mehren. Das sehen auch viele Menschen im Pazifik so. Sie fordern ein Ende der kolonialen Ausbeutung.
Die Menschen sehen sich als Versuchskaninchen des Tiefseebergbaus, wie sie es in der Vergangenheit schon bei den Atombomben waren. Als Konsequenz kann es eigentlich nur heißen, die Tiefsee besser zu erforschen und vor allem zu schützen.
Also ein klares „Nein!" zu Tiefseebergbau.

Um diese kleinen Manganknollen geht es. Sie enthalten Metalle wie Kupfer oder Koltan. An ihnen wächst das Leben am Meeresboden, der ansonsten wenig wenig Halt für Tiere und Pflanzen bietet. Rechts die deutsche Meeresallianz aus Forschung + Industrie. Viele große Namen fehlen - noch.



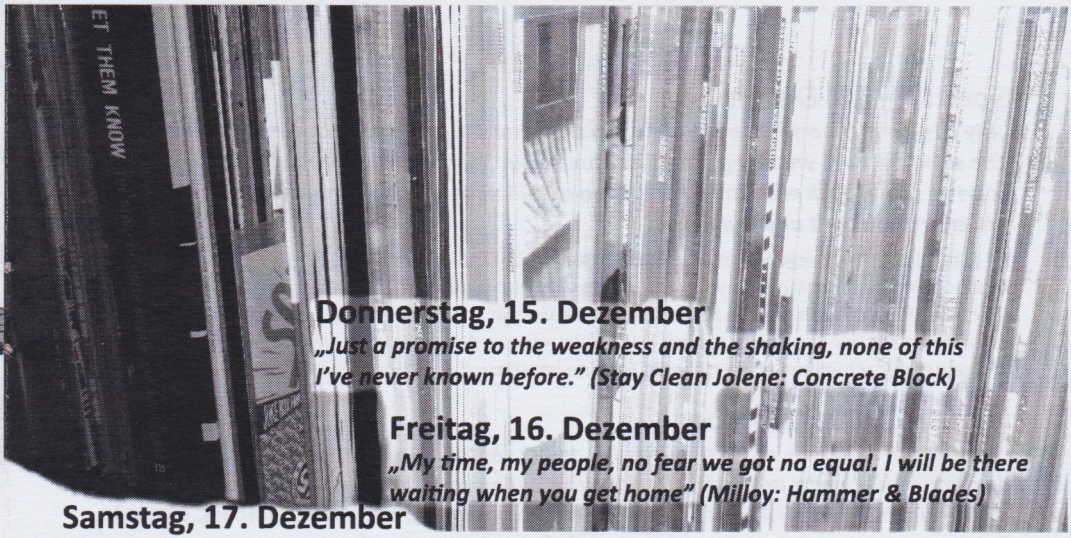
Mittwoch, 14. Dezember

„Ich bin ein Reisender, kein Tourist. Du siehst nicht gerade müde aus. Zum Glück bin ich Vorbeigefahren." (Oiro: Reisender, kein Tourist)

Afrikanischer Punkrock spielt in der europäischen Musikszene und ihren Debatten kaum eine Rolle. Während es noch hin und wieder Reviews, Interviews oder Berichte über ein paar wenige nordafrikanische Bands gibt, u.a. Demokhratia aus Algerien, ist über Punk südlich der Sahara wenig bekannt. Mit dem afrikanischen Kontinent verbinden wir durch unsere Medien vermittelt Terror, Hunger, Rohstoffausbeutung, Krieg und kleptokratische Politiker*innen. Dass ungleiche Machtverhältnisse, Freihandelsabkommen und Neo-Kolonialismus für viele der aufgezählten Dinge mit-ursächlich sind, wird dabei gerne vergessen. Das schon erwähnte Beispiel von BASF und deren Verbindung zum Massaker von Marikana hat immerhin im medienkritischen Magazin ZAPP dafür gesorgt, die eigene Berichterstattung mal kritisch zu hinterfragen.

Auf der positiven Seite ist es fast immer nur die „ungestörte" Natur und die Tierwelt. Kultur aus Subsahara trifft selten auf den Underground-Mainstream in Deutschland. Das ist eigentlich sehr schade, da Luk Haas (Tian An Men 89 Rec.) in einem Interview für das Trust, das in 2017 erscheinen wird, betonte, dass es auch in vielen afrikanischen Ländern vermehrt Punk und Artverwandtes gibt. Sicherlich hat diese Informationslücke etwas mit den Herausforderungen zu tun, die in vielen Ländern existieren. Ich stelle mir das ähnlich schwer vor, wie in vielen asiatischen Ländern, wo Proberäume, Aufnahmestudios und Konzertorte selten sind. Ganz davon zu schweigen, dass Instrumente angeschafft oder Tonträger auch vertrieben werden müssen. Dennoch: Dass es niemanden gibt, die oder der danach sucht und darüber berichtet? Dass der Kontinent in zumindest deutschen Punkzines eine so geringe Rolle spielt, ist verwunderlich. Ich erinnere mich daran, dass Spermbirds vor einigen Jahren mal dort getourt sind, aber an viel mehr erinnere ich mich nicht.
Nun ja, im Februar werde ich nach Südafrika zu einer Anti-Mining-Konferenz fliegen, mal sehen, was ich an Infos mitbringe. Das heutige Vorgespräch mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung war sehr produktiv und ich werde die nächsten Tage mal zu recherchieren beginnen.

Hier eine kleine Auswahl an aktuellen und alten Bands. Einige sehr spannend, andere sehr langweilig:
Boo! (Ska-Punk): http://www.booband.com/music
Fokofpolisiekar (Emo-Punk): http://www.fokofpolisiekar.co.za/
Fuzigish (Skapunk): https://www.facebook.com/FUZIGISH/
Hog Hoggidy Hog (Skapunk): https://www.facebook.com/hoghoggidyhog
Lowprofile (Skatepunk): https://www.facebook.com/lowprofilesa
National Wake (Punk als Attitude, Dub, Alternative): https://www.facebook.com/NationalWake/
Oxy (Indie-Rock): https://oxyband.bandcamp.com/
Peasant (Metalcore, Grindcore): https://peasant.bandcamp.com/album/dead-hand
Setbacks (Melocore): https://setbacks1.bandcamp.com/
Sticky Antlers (Poppunk / Postpunk): https://www.facebook.com/Sticky-Antlers-8013678313
Weitere Bands: Leek, Brown Spider (Noise-Rock-Punk), Not The Majority (Poppunk),
Punk-Bands aus den 1980ern: Asylum Kids, Powerage, Wild Justice, State Control, Screaming Foetus
Madagaskar:
The Dizzy Brains (Punkrock): https://www.facebook.com/thedizzybrains.pageofficielle/
Kazar (Trashband): Keine Website gefunden.
Sweety Punk (Indie-Punk): https://www.facebook.com/Sweety-Punk-140396562697622/



Donnerstag, 15. Dezember

„Just a promise to the weakness and the shaking, none of this I've never known before." (Stay Clean Jolene: Concrete Block)

Freitag, 16. Dezember

„My time, my people, no fear we got no equal. I will be there waiting when you get home" (Milloy: Hammer & Blades)

Samstag, 17. Dezember

„Youth of America, is living in the jungle. Fighting for survival with the wrong place to go" (Wipers: Youth of America)

Ein nebeliger Samstag, der drittletzte in diesem Jahr. Es ist kalt, aber in der Berlinliga wird noch Fußball gespielt. Also auf nach Neukölln. An der Haltestelle Leinestraße gehe ich entlang der Hermannstraße. Hier gibt es noch einige alte, urige Geschäfte, wie einen Fachladen für Zauberkram. Großartig! Es wirkt, als sei das ganze Gelaber um Gentrifizierung und Gestaltungsmöglichkeiten genau hier noch nicht angekommen. Keine Tourist*innen weit und breit und nur Wenige wirken Zugezogen, wie ich. Das spiegelt sich auch im Werner Seelenbinder Sportpark wieder. Tasmania ist eher ein Kiezverein, obwohl das Hipster-Potential immens ist. Noch immer ist Tas der schlechteste Verein in der Geschichte der Fußball-Bundesliga. Damals versehentlich aufgestiegen und mit einer besseren Jahrmarkttruppe eklatant gescheitert. Das Sinnbild für Erfolglosigkeit im Fußball, obwohl mit Spandau auch der schlechteste Zweiligist aller Zeiten aus Berlin kommt. Zudem gibt es viele Fußballinteressierte in der Stadt, die sich jedes Wochenende ihren Lieblingsverein in einer Kneipe anschauen, anstatt sich vor Ort umzusehen. Tas hat ebenfalls eine kleine, feine, sportlich-faire Fangemeinschaft und ein altes Stadion mit Charme und ein paar Stufen ohne Überdachung, einigen Sitzschalen sowie einer netten Bude.
Da es mich friert, hole ich mir direkt einen Kaffee. Diese billige Plörre für einen Euro hat es mir mittlerweile angetan. Ein Wochenende wirkt nicht komplett, ohne einen Nachmittag niedrigklassigen Fußball zu schauen, einen Kaffee zu schlürfen und den Trubel auf und neben dem Platz beobachten.
Tasmania ist Aufstiegsfavourit und Schwarz-Weiß Neukölln spielt als Aufsteiger erwartungsgemäß gegen den Abstieg. Das Spiel ist ziemlich erbärmlich und mich friert es. Einen Moment spielte ich mit dem Gedanken, das Spiel eher zu verlassen, entscheide mich aber doch dagegen. In der ersten Halbzeit hat Schwarz-Weiß ein oder zwei gute Chancen. Der Anhang von Tasmania – eine Gruppe von circa 15 Leuten, ruft „Ra ra ra, Tasmania" in einem Anflug an nostalgischem Fußball-Support. Ansonsten sind sie an diesem Tag auffallend ruhig. „Heja, heja, Neuköllner" ruft jemand, doch sein Nebenmann meint, dass damit auch die Gäste gemeint sein könnten. Die Antwort: „Ich lasse mir doch nicht die Hälfte unserer Lieder nehmen, nur weil die auch aus Neukölln kommen." Der aufopferungsvoll kämpfende Außenseiter verliert das Spiel erst in der Nachspielzeit, weil sie nach einer Flanke oder Ecke den Ball nicht klären können. Ich grinse, freue mich für die Tasmanen und gehe nach Hause.
Abends haben wir Theaterkarten. Passiert auch selten, eigentlich nur einmal im Jahr. Das Jahresendzeitprogramm im Mehringtheater steht an. Horst Evers, Bov Bjerg, Hannes Heesch, Christoph Jungmann und Manfred Maurenbrecher lassen das Jahr Revue passieren. Seit ich die fünf das erste Mal live gesehen habe – im Jahr 2012 oder 2013 – kann ich die parodierten Politiker*innen noch weniger ernst nehmen. Gauck ist halt so ein selbstverliebter Schnösel ... wunderbar im Kabarett, schlimm in freier Laufbahn. Aber es ist ja nicht mehr lang ...

Sonntag, 18. Dezember

„My city's still breathing, but barely, it's true through buildings gone missing like teeth. The sidewalks are watching me think about you. Sparkled with broken glass, I'm back with scars to show, Back with the streets I know. Will never take me anywhere but here." (Weakerthans: Left and Leaving)

Ein gemütlicher Spaziergang mit AC endet am Katzbach-Stadion. In Berlin gilt eine einfach Faustregel: Vereine, die mit „T" anfangen - wie Tennis Borussia, Tasmania oder Türkiyemspor - sind gut, alle anderen eher blöd. Wir schauen uns die zweite Hälfte des Kicks in der Landesliga an, unterhalten uns nett mit einem Hermsdorfer Rentner (Gegner). Dabei fällt mir ein, dass „Rentner, die pöbeln beißen nicht" immer noch einer der schönsten Namen für ein Fanzine ist, speziell aber über eines über unterklassigen Fußball!

Montag, 19. Dezember

„Manchmal denk' ich, es wäre auch o.k., selbst wenn ich in dem Fall auch drauf geh', dass man nicht mehr anklopft: „Dürfen wir?", sondern in Waffen reinstürzt durch die offene Tür. Mit wilden Augen sie von überall kommen, um sich zurückzuholen, was wir ihnen genommen. Es ist folgerichtig, es wird so sein:
Goldene Türme wachsen nicht endlos, sie stürzen ein." (Slime: Goldene Türme)

Der letzte Tag im Büro für eine längere Zeit. Wir räumen etwas auf, ich verschicke wie übliche mehrere Dutzend Emails und dann war es das für 2016. Schön! Wie jeden Tag gehe ich über den Alex, an dem immer noch der Weihnachtsmarktterror herrscht nach Hause. Arschlecken, Füße hoch. Abends vor der Glotze checke ich die Uhrzeit und lese im Videotext ein paar Kurznachrichten, als ich auf die Breaking News aufmerksam werde. „Terroranschlag auf Berliner Weihnachtsmarkt" titelt Tagesschau24 im Videotext. „Old school" lese ich die Kurzinfos zuerst im Videotext, einem Medium, was es wahrscheinlich nicht mehr lange geben wird. Leider! Der VT ist das einzige Medium, das ich nicht durch Eltern, Schule oder Freund*innen kennengelernt, sondern mir selbst erschlossen habe. Als Kind habe ich mit der Fernbedienung herumgespielt und den VT entdeckt. Damals gab es noch eine Witze-Seite im ARD oder ZDF-Text. Wahnsinn! Heute ist es für mich immer noch erste Quelle, um Fußballergebnisse zu checken. Vor allem die ausländischen Ligen (ab Seite 650 auf ARD) sind super schnell abzuklappern!
Vom VT schalte ich zurück zum Fernsehbild, wo nun eine Laufleiste das Verbrechen erwähnt. An diesem heutigen Tag reichen mir die Infos im VT aber schnell nicht mehr aus. Also geht es doch zum Rechner, Tagesspiegel, Tagesschau, Facebook, Twitter. Die relevanten Quellen checke ich sehr schnell und bin zum einen erleichtert, dass der Anschlag am Breitscheidplatz war, wo ich erstmal keine Freund*innen vermute. Zum anderen erwische ich mich bei diesem Gedanken und bereue ihn, denn das hier ist keine Simulation am PC. Zwölf Menschen verlieren ihr Leben an diesem Tag, nur weil sie Fernfahrer oder Tourist*innen waren, die sich am falschen Ort zur falschen Zeit aufhielten, sich vielleicht auf einen gemütlicher Abend mit Glühwein und eine vorweihnachtliche Stimmung mit Freund*innen gefreut haben. Krass!
Währenddessen lade ich die erwähnten Homepages alle paar Sekunden neu. Diese Qual der aktuellen Nachrichten und den Mangel daran, ist auch so ein Phänomen der Neuzeit. Ich erinnere mich noch, wie ich am 11. September 2001 vor dem Fernseher saß und ständig herumgeschaltet habe, um dann doch immer die gleichen Bilder zu sehen. Heute sind verwackelte Photos, Videos und sinnlose Ticker-News in Minutenabständen hochgeladen, verfügbar und ungefiltert in der Welt. Die Medienkompetenz der meisten Menschen – wahrscheinlich auch meiner – reicht hinten und vorne nicht aus, zu filtern, was richtig, was falsch, was Tatsache, was Gerücht ist. Dennoch ist es irgendwie spannend, faszinierend zu sehen, wie sich nach und nach ein Bild ergibt. Wie aus einzelnen Mosaiksteinen ein Bild entsteht. AC lässt das kalt, sie weiß mit drei Klicks, was sie wissen muss und sagt dann richtiger Weise: „Vor Morgen wissen wir eh nichts." Ich gehe runter zum Späti, hole zwei Bier und aktualisiere wieder die Seiten auf dem Rechner. Vielleicht gibt es doch weitere Infos ... Voyeurismus 2016!

Dienstag, 20. Dezember

„Mir geht es gut, Du bist erleichtert. Und trotzdem voll gespeichert. Kontrolle, Kontrolle. Unter Kontrolle." (Isolierband: Kontrolle)

Berlin ist noch immer Berlin ist noch immer Berlin. Was auch sonst? Der Bäcker grüßt wie jeden Morgen, der Mann vom Späti winkt. Wir frühstücken in Ruhe. Der Anschlag wird die nächsten Tage und wahrscheinlich auch Wochen die Politik und die Schlagzeilen bestimmen. Die SPD wird sich in das Sicherheitsgebrüll der CDU/CSU und AfD einreihen und die Grünen und die Linke einknicken. Die wirklich wichtigen Themen, soziale Gerechtigkeit, bezahlbare Wohnungen, Eindämmung des Klimawandels, eine progressive Vision von der EU entwickeln, Industrie nicht mehr Sonderklagewege außerhalb der nationalstaatlichen Gerichtsbarkeit einräumen, sondern zur Einhaltung der Rechte von Menschen zwingen ... all diese Fragen werden keine Rolle spielen, wenn die Irren Zäune und Mauern, Videoüberwachung und bessere Waffen, mehr Polizei und Armee im Inneren fordern. Wir leben in perversen Zeiten!

Mittwoch, 21. Dezember

„Wie eine Springflut und dann "Klatsch" ist alles anders. Ein ganz neuer Wind treibt Regen über Dreck. Und all der Blödsinn, den ich wollte, ist egal jetzt, an eine Ordnung nicht mehr glauben "The New Black"." (Pascow: Zeit des Erwachens)

Morgens checke ich meine Emails und stelle fest, dass Kink Records es geschafft hat, noch vor Weihnachten die Bestellung heraus zu schicken, da das Maximum Rock'N'Roll schon da ist. Großartig! Der UPS-Bote kommt gegen Mittag und ich laufe ihm ein paar Stufen entgegen. Er drückt mir das Paket in die Hand, ich bedanke mich mit: „Mercy!". Er schaut mich an: „Nee, is keene Schokolade." „Schallplatten ..." sage ich nur, den Kalauer natürlich im ersten Moment gar nicht beachtend.
Zurück in der Wohnung beschließe ich den Fahrer*innen von UPS nicht mehr entgegen zu gehen.
Zuerst schlage ich das Maximum Rock'N'Roll bei den Reviews auf und freue mich, dass Litbarski eine gute Besprechung bekommen haben. Alte Rites of Spring und Hüsker Dü zur Zen Arcade werden genannt. Im Anschluss lese ich das Review zur letzten Alleiner Threat-Ausgabe mit Single. Auch hier ein hinreißendes Review. Herrlich ... es ist ja nicht so, dass mich auch ansonsten gute Besprechungen nicht erfreuen, doch von einer Person, die nichts über mich weiß, vollkommen unbelastet an die Texte herangeht, erfreut mich das wirklich.
Im Anschluss schaue ich mir online die Pascow DVD „Lost Heimweh" an, da ich sie noch für das Trust besprechen darf. Eine wirklich gute Dokumentation über die Band und Fragen, die sie sich stellen; Wie lange kann man als Band existieren? Gibt es Limits? Wann sollte man sich auflösen? Hat man noch etwas zu sagen? Ab wann wird es peinlich und wenn, merkt man es rechtzeitig?
Mich erinnert das an vielen Stellen an die gute Doku „We're never going home" von Against Me!.
Es geht hier nicht darum, ein Liveset zu präsentieren oder der Band zu huldigen, sondern sich tatsächlich mit dem jetzigen Punkt, an den die Band gelangt ist, auseinanderzusetzen.
Neben den vier Pascows von heute und einem Ex-Bassisten werden viele Leute aus dem Umfeld befragt, sodass auch ein permanenter, freundschaftlicher Blick von außen die O-Töne der Band unterstreichen oder ergänzen. Ich hoffe nur, Pascow werden uns noch weiter erfreuen!
Derweil wird draußen noch der Attentäter vom Weihnachtsmarkt gesucht.

V/A – "No Future Sa Pader! Pinoy Punk Rock / Alleiner Threat Fanzine #04" EP

Excellent six band comp of current Filipino punk featuring melodic tracks from MONTHLY RED (personal favorite track on the record, vocals are instantly addictive), the BEAUTY OF DOUBT and BAD OMEN, raw hardcore from THOUGHT and TOXIC ORGASM, and a loose punk burner from TIGER PUSSY. This appears to be the document of one German's experience in Philippines, and the booklet that accompanies the record speaks to that singular experience with the vibrant and storied punk scene there. I'm not dismissing the sounds, but the extensive writings covering the history of DIY punk in the Philippines and an overview of political and social issues affecting the country are worth the price of admission alone. As a musical comp, *No Future Sa Pader* is great. As a document, it's even better. (WN) (Alleiner Threat)

Donnerstag, 22. Dezember

„Viele Jahre spielte er für die Nationalmannschaft. Doch dann hat er ein Buch geschrieben, dafür wurde er bestraft. Nur weil er die Wahrheit sagte, musste Toni gehen, obwohl er doch der Beste ist - wer soll das verstehen?" (Knochenfabrik: Toni Schumacher)

Eine Freundin von AC ist zum Frühstücken da und kotzt sich über das niederländische Hochschul-System aus. Sie ist von einer deutschen Fachhochschule für ein Semester nach Utrecht gewechselt und kritisiert, dass sie eigentlich nur permanent irgendeinen Blödsinn auswendig lernt. Nicht mehr! Keine inhaltlichen oder gar politischen Diskussionen, nur ein Abhaken von Dingen, die man sich ins Kurzzeitgedächtnis bläst. Daher sind sämtliche Diskussion absolut oberflächlich und vor allem Themen, wie Migration oder die Europäische Union werden auf gruseligem Niveau geführt.

Nachmittags fahre ich zu Chriz (Try to wake up with a smile on your face Fanzine), mit dem ich das auf jahre unschlagbar Fußball-Zine veröffentliche. Im Gegensatz zu dem doch recht mauen Feedback auf Punkzines - abgesehen von Reviews anderer Zinersters eigentlich gar kein Feedback mehr, als wären die Punks nicht mehr des Lesens willig oder mächtig ... hm, vielleicht studieren viele mittlerweile in den Niederlanden ... - bekommen wir mit dem auf jahre unschlagbar häufig unmittelbar und sehr gutes Feedback. Fast schon ungewohnt. Wir haben für heute erstmals eine Redaktionssitzung einberufen und dafür Verstärkung eingeladen. Mit zunehmendem Alter merken wir, dass es unmöglich ist, den Anspruch an Zines, an Texte, an Layout, an Kontinuität auf der einen und das normale Leben mit Familie, Arbeit, Ehrenämtern, Fortbildungen und sonstigen Verpflichtungen auf der anderen Seite unter einen Hut zu bekommen. Vor allem die Aufgaben wie Vertrieb, Layout etc. ziehen sich bei uns ellenlang hin. Gleichzeitig haben einige Leute, die am Anfang dabei waren, zuletzt nichts mehr geliefert, sodass wir uns auch inhaltlich neu aufstellen wollen. Daher sind wir froh, dass mit Jan vom All to Nah, Jope vom Messeblatt und Markus, mit dem ich schon das Strafraumpogo-Zine gemacht habe, weitere motivierte Leute am Start sind. Darauf trinken wir abends Literweise Limonade und spielen bei Chriz ein altes Brettspiel aus der Zeit vor der Drei-Punkte-Regel beim Fußball: Ran - das Brettspiel. Zu der Zeit des Brettspiels war neben der SG Wattenscheid 09 auch Bayer Uerdingen Erstligist. Fußball lief auf SAT1 in illustren Sendungen wie Ranissimo und Werder Bremen wurde Meister. Auch wenn Jope mit fast Maximalpunktzahl uns deutlich auf die Plätze verweist, ein sehr schöner Abend.

Freitag, 23. Dezember

„I wanna say what I wanna do. What I wanna do is to get you. I wanna piss all the disco pricks. What I'm telling you is just the truth." (Third World Chaos: We are the one)

Tagsüber sitze ich an dem Interview mit Luk Haas. Luk Haas arbeitet für eine internationale NGO und ist überall auf der Welt auf der Suche nach Punkbands. Über sein Label Tian An Men 89 Records veröffentlicht er Songs, Singles oder Alben von Bands, die ansonsten kaum eine Chance hätten, internationale Aufmerksamkeit zu bekommen, da sie aus Ländern wie Syrien, Burma, Madagaskar oder Indien kommen. Er schreibt seit vielen Jahren für das Maximum Rock'N'Roll, zu Beginn noch über Punk hinter dem Eisernen Vorhang. Für mich sind die Veröffentlichungen von Luk – die Musik, aber auch die Texte –sehr inspirierend. Der stetige Blick über den Tellerrand das neugierig bleiben, das Entdecken von Punk fernab des Underground-Mainstreams.

In den späten 1990ern und frühen 2000er Jahren fand ich das Sabbel Fanzine von Ingo sowie dessen Texte im Plastic Bomb immer spannend und informativ. Er schrieb zu der Zeit viel über Punk in Lateinamerika. Auch wenn mir das musikalisch häufig nicht sonderlich gut gefiel, haben diese Texte meinen eigenen Horizont erweiter. „Mind are like parachutes - they only function when open", hatte ein Freund lange Zeit in großen Lettern an seiner Wand stehen. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Punks in Myanmar

Bad Omen auf Alleiner Threat Release Show in San Fernando 2015

Eine andere Art von Erkenntnis erhielt ich dann am Abend. Was haben Bruce Willis und Lothar & die Trabanten gemeinsam? Tatsächlich haben beide den Song „Under the Boardwalk" von The Drifters (1964) gecovert. Ersterer hat damit immerhin beachtliche Charts-Platzierungen erreicht. Bruce Willis erreichte den zweiten Platz in den UK-Charts im Jahr 1987. In Deutschland blieb ihm das verwehrt. Einige Monate später coverten Lothar & die Trabanten den Song ebenfalls. Ihre Version heißt „Unter dem Wartburg" und schaffte es meines Wissens zwar nicht in die UK- oder die deutschen Charts, aber immerhin auf ein, zwei „Hit"-Sampler. Die englischsprachige Wikipedia-Seite zum dem Original-Song fasst alle wichtigen Infos zu der sächsischen Coverversion in einem Satz zusammen: „The song "Unter dem Wartburg" ("Under the Wartburg") describes the technical problems a family father has with his Wartburg car, a car made in the GDR, while travelling from Dresden to Rimini." Die Single von Lothar & die Trabanten - oder muss es jetzt korrekt „den Trabanten" heißen? Wie ist das bei Eigennamen ... anyway - habe ich irgendwann mal in einer Grabbelkiste mitgenommen, wahrscheinlich für einen Euro. Bruce Willis hören wir abends bei Chrischan. Dort erfreut er sich an dem Maximum R'n'R Review und wir quatschen über Dies und Das. Dabei vernichten wir ein paar Biere und hören durchweg gute Musik ... bis irgendwann dann Millencolin und andere verfluchte Melocore-Bands laufen, um mir „zu beweisen", dass Bambix eigentlich auch nur eine Melocore-Band seien. Der Beweis bleibt meiner Meinung nach aus ...
Auf dem Weg zurück warten AC und ich um 1:00 Uhr an einem Samstagmorgen am Schlesischen Tor auf eine U-Bahn ... und wir sind tatsächlich die Einzigen! Kein Mensch weit und breit, auf keinem der beiden Bahnsteige. Ich erinnere mich an einen Tag im Sommer, an dem die Bahnen um 3:00 Uhr morgens so voll waren, dass ich eine passieren ließ. Heute Abend dauert es ein paar Minuten, bis dann noch knapp ein Dutzend weiterer Menschen auftaucht. Berlin ist leer, alle sind in den Provinzen! Ein schöner Moment!

Samstag, 24. Dezember

„I hate religion." (Brixton Cats: Religions)

Vor einigen Jahren haben wir aufgehört uns etwas zu schenken. Warum auch? Gefühlt habe ich alles, was ich brauche. Okay, ein Haus oder einen lebenslang bezahlbaren Mietvertrag, das würde ich mir dann doch wünschen. Aber zu Weihnachten definitiv zu viel und in Berlin momentan nahezu unmöglich zu bekommen oder zu bezahlen. Da AC später in der Nachtschicht arbeitet, kochen wir entspannt. Vegane Medaillons (die mäßig schmecken), Lumpinensteak (okay), dazu Sahnesoße, Kroketten. Ich trinke Wein und setze mich später entspannt an dieses Zine.
Letztes Jahr um diese Zeit waren wir noch in Myanmar, wo AC fast ein halbes Jahr gelebt und gearbeitet hat. Dort war Weihnachten herrlich unaufgeregt, an Heiligabend viel der Strom aus und für ein paar Minuten konnte man eine Ruhe genießen, bis die Dieselgeneratoren ansprangen. In der katholischen Kirche in Mandalay stand eine Krippe, die den lokalen Begebenheiten angepasst wurde: Neben den üblichen Verdächtigen war mitten drin auch ein Schutzgeist, ein sogenannter Nat zu sehen.

Sonntag, 25. Dezember

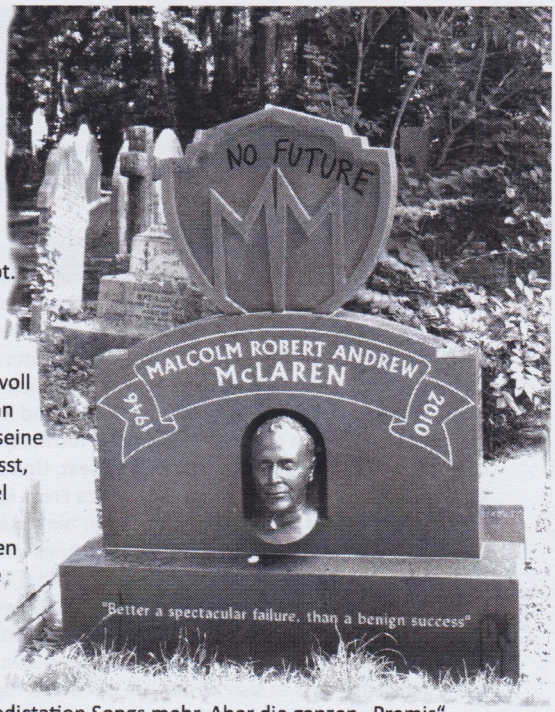
„ I saw Mommy kissing Santa Claus, underneath the mistletoe last night! "

(Battledykes: Kissin' Santa Claus)

Nachdem AC ausgeschlafen hat, kochen wir erneut.
Es gibt Lachs, Spinat und Kartoffeln. Ich weiß, dass Fischessen politisch beschissen ist. Aber ich habe gut zehn Jahre gebraucht, um auf Fleisch zu verzichten, da gebe ich mir einige weitere Jahre, komplett auf Fisch zu verzichten. Generell eh eine komische identitätspolitische Diskussion, das mit dem Essen. Wenn ich von ca. 1.000 Mahlzeiten, die ich im Jahr zu mir nehme, nur einmal beim Fleisch- oder Fischessen gesehen werden, heißt es direkt: „Du bist kein Vegetarier".
Mir wird eine Fremddefinition übergeworfen, die wenn man sie geschlechtspolitisch anwenden würde, jeder linken Person, die etwas mit den Begriffen LGTB*I anfangen kann, die Wut hochperlen lassen würde. Jede*r kann geschlechtspolitisch sein, was er_sie_es sein will, zu Recht. Beim Essen ist es aber saustreng, einmal am falschen Ort mit dem falschen Fetzen im Mund und zack: „Kein Vegetarier!" Komisch, dass in anderen linken Umfeldern Vegetarismus oder Veganismus weit weniger verbreitet ist. Die Menge an Fleischesser*innen in auch linken Fußballkurven ist zum Beispiel beängstigend hoch.
Anyway, nach dem Essen machen wir uns auf den Weg zum Schokoladen. Während Union Berlin seit Jahren das Weihnachtssingen abfeiert, gibt es bei meinem Verein nur ein „Weihnachtssaufen". Dort läuft anfänglich okaye Musik – immerhin Kim Wilde „Kids in America" – später aber fast nur noch Schlager. Nach einigen Gin Tonic geht es dann wieder Heim. Die Obdachlosen in der U-Bahn-Station Rosa Luxemburg Platz singen Weihnachtslieder.

Montag, 26. Dezember

„Last Christmas I gave you my heart, but the very next day you gave it away“ (Revolvers: Last Christmas)



Die Nachricht tickert über die Webseiten: George Michael ist tot! Ich muss herzlich lachen, ob der Ironie, dass George Michael an Weihnachten stirbt. Erst gestern hatte ich noch die „Last Christmas“-Coverversionen von den Revolvers (mäßig bis schlimm) und den Lulabelles (ganz okay) gehört. Jetzt sind die Sozialen Netzwerke im Netz wieder voll mit den vielen, vielen Toten dieses Jahr. Wenn man das persönliche Schicksal für den Menschen und seine engen Angehörigen und Freund*innen mal weglässt, was kümmert mich es, ob Lemmy, George Michael oder Götz George noch leben? Okay, Motörhead hätte ich gerne mal live mit Lemmy gesehen, in den letzten Jahren gab es einige Chancen ... aber habe ich wirklich was verpasst? Die Band war in den 1980ern geil. Da war ich zu jung. Also, was soll's? Getrauert habe ich 2015, als Dickie Hammond verstorben ist. Das war ein Verlust, weil er auch bedeutet, keine neuen Leatherface, HDQ oder Medictation Songs mehr. Aber die ganzen „Promis“ ..., don't care!

Ebenso hat mich der Tod von Malcolm Robert Andrew McLaren im Jahr 2010 relativ kalt gelesen. Als wir sein Grab - nahe der letzten Ruhestätte von Karl Marx - besucht haben, konnte ich mir allerdings ebenfalls ein Lachen nicht verkneifen, da ein Punk „No Future“ drauf geschmiert hatte.

Dienstag, 27. Dezember

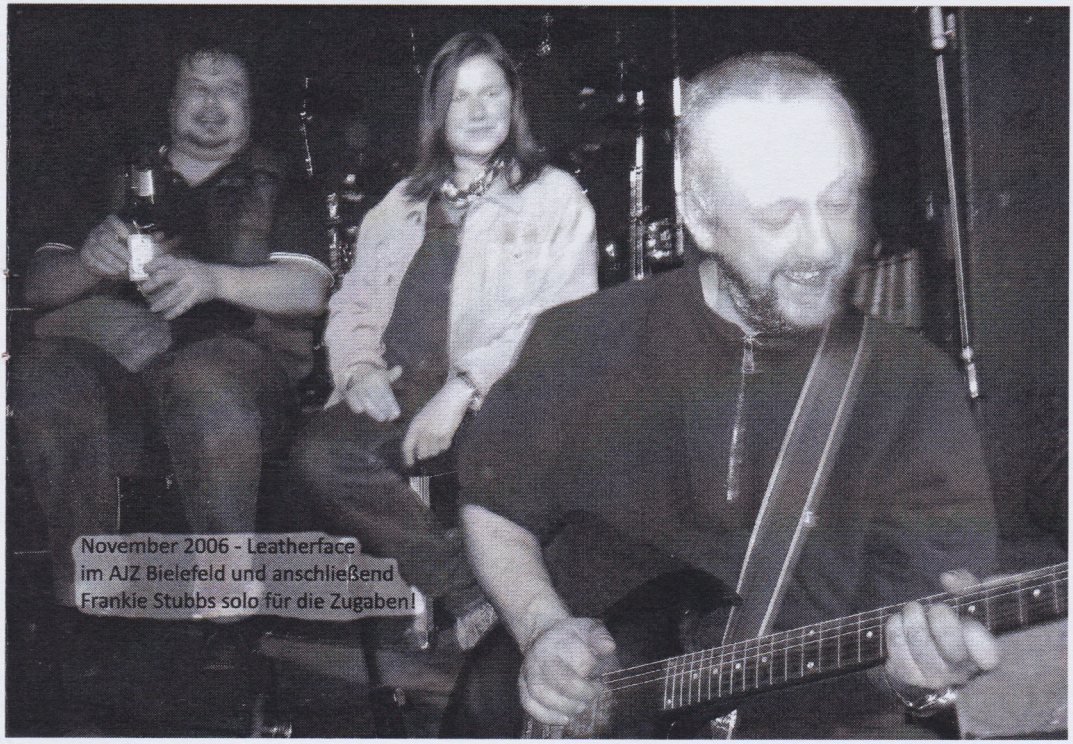
„We`ll talk about Rockville and the countless years we`ve wasted. What`s your favorite Uncle Tupelo Song? We`ll talk about your job, I know you hate your boss ...“ (Unitas: Porch Life)

Meine Eltern kommen für drei Tage zu Besuch. Das gibt mir zum Einen die Möglichkeit, mich der Fahrerei mit dem Strom – vor Weihnachten raus aus Berlin, nach Weihnachten wieder rein – und Gequetsche und Gequengel in zu engen Bahnen zu entziehen. Am ersten Tag gehen wir direkt auf einen Weihnachtsmarkt. Meine Eltern mögen das und mir ist das egal. Nachdem wir klassisch Kaffee getrunken und Kuchen gegessen haben, letzteren haben meine Eltern extra mitgebracht, fahren wir zum Gendarmenmarkt. Wie gesagt, mir sind diese Märkte ziemlich egal. Ich musste gefühlt mehr als einen Monat fast täglich zweimal über den Weihnachtsmarkt auf dem Alexanderplatz, jeweils zum Büro und zurück. Es ist okay, wenn Menschen sich da versammeln, Glühwein trinken, heiße Maronen essen und sich eine gute Zeit machen. Und natürlich ist mir dieses Abgekulte zuwider, aber nun ja ... Also drei Tassen Glühwein und eine Packung Maronen später sitzen wir beim Italiener und lassen es uns gut gehen. Danach noch in eine völlig unaufgeregte Kreuzberger Kiezkneipe, die zum Glück mehr dem Stadtteil als irgendeiner Szene dient. Es geht nicht darum, sehen und gesehen zu werden, sondern entspannt ein paar Biere zu trinken und sich zu unterhalten. Aus den Boxen schallt als Untermalung eine gute Mischung aus diversen Musikstilen, Pop, Rock, Punk, Alternative Country. Als einziges deutliches Manko an der Bar muss das Aufhängen eines Preußen Münster Fanschals benannt werden, doch wiegen die positiven Aspekte deutlich schwerer.

In den Wochen zuvor hatte ich wieder begonnen intensiver Country zu hören. Es fing damit an, dass ich Kinky Friedman unterwegs im MP3-Player gehört habe. Später legte ich zu Hause die Highwayman Platte von Waylon Jennings, Willie Nelson, Johnny Cash und Kris Kristofferson auf und ich arbeitete mich langsam aber sicher wieder in Richtung Alternative Country und Folk vorwärts. Rumbleseat, Unitas, Whiskey & Co. und das tolle Album von Erica Freas fanden den Weg zurück auf den Plattenteller. Daher bin ich an besagtem Abend in der Berliner Pinte relativ schnell vom Gespräch mit meinen Eltern abgelenkt, als auf einmal Old Crow Medicine Show aus den Boxen brummen. Obwohl mir der Klang sofort vertraut ist und ich den Song erkenne, komme ich nicht auf den Namen der Band. Im ersten Moment denke ich, dass es sich tatsächlich um Uncle Tupelo handelt, eine ebenfalls großartige Alternative Country Band. AC ist ebenfalls abgelenkt. „Kennst Du die Band?", fragt sie. Ich verneine, wäre mir nicht sicher. Vielleicht Uncle Tupelo? Auf eben jene bin ich dereinst über die wohl unterschätzteste, weil untypischte Band auf No Idea Records gestoßen: Unitas. Bei Unitas spielten Leute von Hot Water Music und Discount. Sie haben genau ein Album gemacht („Porch Life"), das relativ lange noch in Cheapo-Kisten erhältlich war und nie nachgepresst wurde. Tatsächlich hat das Trust im Jahr 2001 (#90) die Band mit einem Interview gewürdigt, das sich online finden lässt. In ihrem wunderbaren Titelsong des Albums haben sie mehrere Verweise auf andere Bands:

„We`ll talk about Rockville [R.E.M.] and the countless years we`ve wasted. What`s your favorite Uncle Tupelo Song?". Später im Text beantworten sie die Frage selbst und nennen „Screen Door" ihren Lieblingssong. Dem würde ich soweit zu stimmen, wenn Uncle Tupelo – wie z.B. Rumbleseat, Elliott Smith oder Bob Dylan – nicht das Traditional „Moonshiner" aufgenommen hätten. In Moonshiner geht es um Alkoholismus, aber kaum ein anderer Song ist eine so perfekte Untermalung für selbstmitleidigen Liebeskummer. Das mag zu verachten sein, doch genau dieses sich Selbstzerfressen und die Selbstzweifel machen für mich diesen Song aus. Auf einem Barhocker sitzend am Tresen lehnen, Alkohol und dieser Song ... vielleicht braucht es nicht mehr, um sich in einem „Die-Welt-Versus-Me" wiederzufinden.

„I've been a moonshiner for seventeen long years,
I've spent all my money on whiskey and beer,
I go to some hollow and sit at my still
and if whiskey don't kill me, then I don't know, what will ..."


November 2006 - Leatherface im AJZ Bielefeld und anschließend Frankie Stubbs solo für die Zugaben!

Als AC von der Bar zurück kommt, sagt sie, die Band sei: Old Crow Medicine Show gewesen. Eine Band, die ich um das Jahr 2008 durch meine Mitbewohnerin T kennengelernt habe. Ebenfalls tolle, großartige Songs. Ich erinnere mich an einem Abend in dem Berliner Fischladen, wo sie als Barkeeperin jobte, gegen zwei Uhr morgens die letzten Gäste heraus komplementierte, die Tür verschloss und wir zu circa sechst noch zwei, drei Stunden Whiskey & Co. und eben jene Old Crow Medicine Show gehört haben. Dazu gab es ein „Wünsch-Dir-Was" an Longdrinks. Wunderbar!
Nachdem wir uns von meinen Eltern verabschiedet haben, sitzen wir noch ein wenig in der Küche und hören Musik, darunter Leatherface. Manchmal hat man das Gefühl, dass die Zeit kaum vergangen ist und dann blickt man zurück und sie ist doch gerast.

Mittwoch, 28. Dezember

„Terrified of telephones and shopping malls and knives, and drowning in the pools of other lives. Rely a bit too heavily on alcohol and irony. Get clobbered on by courtesy. In love with love and lousy poetry. And I'm leaning on this broken fence between past and present tense. And I'm losing all those stupid games that I swore I'd never play. But it almost feels okay." (Weakerthans: Aside)

Wir begeben uns ins deutsche Museum und schauen uns die Ausstellung zu Kolonialismus sowie die Dauerausstellung zur Geschichte der BRD an. Die subtile Form, antirassistische Bildung zu vermitteln. Ob es wirkt, weiß ich nicht. Meine Eltern sagen ein paar Sätze, wo jede*r Anti-Ra-Trainer*in in sich zusammenbrechen würde. Mir fällt vor allem auf, wie weit sich mein Verhältnis zu Sprache verändert hat - und noch weiter muss. Gleichzeitig ist es aber auch eine Entfremdung von meiner Herkunft, die universitären Diskurse und Diskussionen, die linke NGO-Blase, sie alles hat wenig mit der Lebensrealität von meiner Familie gemein.
Abends auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz. Ein merkwürdiges Gefühl. Danach Essen, Kneipe! Nach dem wir meine Eltern zum Hotel begleitet haben, hören wir noch Weakerthans. Bitte kurz mal einen Moment inne halten, um die Genialität dieser Band zu würdigen. Drei, zwei, eins ... Danke!

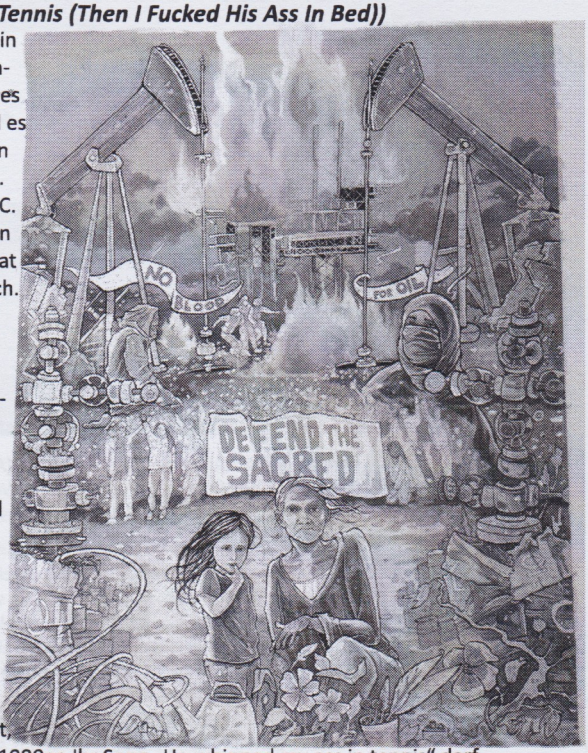
Donnerstag, 29. Dezember

„Peinlich, wenn man sagt, wofür man ist. Weil ihr es alle selber wisst. Ich meine: Keiner kann mehr eine Utopie formulieren, Ohne sich lächerlich zu machen."
(... But Alive: Antimanifest)

Ehrlich gesagt bin ich schon ein großer Eichhörnchen-Fan. Biber sind auch durchaus okay, aber Eichhörnchen sind in der Tierwelt das Maß aller Dinge. Nicht, dass ich irgendeine Ahnung hätte, was die Viecher anatomisch oder sonst wie können, wie sie auf Latein heißen oder was sie Essen. Nein, ich schaue mir gerne Eichhörnchen auf dem Friedhof in der Nähe unserer Wohnung an. Das ist alles.
An diesem Donnerstag sehen wir mehr als ein halbes Dutzend dieser roten Kletterer, wie sie Bäume hoch jagen, als wäre das easy. Als wäre genau das der Sinn ihres Lebens. Leider ertranken zuletzt immer wieder Eichhörnchen in den Wasserbottichen, die für das Füllen der Gießkannen aufgestellt worden sind. Noch schlimmer, in Großbritannien sollen sie von einer Art von Lepra befallen sein.
Eine Welt ohne Eichhörnchen wäre definitiv schlechter. That's it!
Jetzt habe ich doch nachgeschlagen, wie die Dinger auf Schlau heißen: Sciurus vulgaris. Eher unspektakulär. Neu war mich auch, dass sie regional Eichkätzchen oder Katteker gerufen werden. Es gibt sogar recht viele Punkbands mit „Squirrel" im Namen. Zum Beispiel die Garage-Rock Band Gary The Squirrel (USA) oder die Skapunkband Jimmy The Squirrel (Kanada). In den 1980ern gab es in Chicago auch eine Band namens Poison Squirrels. Am besten klingt aber die frühe 80er Punkband Squirrel Bait (das Demo heißt „Squirrelbait Youth") aus Louisville, KY, USA. Emotionaler Punk, gar nicht mal so unähnlich Bands wie frühen Samiam oder Gray Matter. Ich frage mich gerade, ob sich die bekannten Kid Dynamite nicht sogar nach einem Squirrel Bait Song benannt haben können, zumindest war das der Titel einer Single der Band im Jahr 1987. Jetzt habe ich eigentlich nur nen kurzen Text über Eichhörnchen schreiben wollen und eine Band entdeckt. Surreal! In Deutschland gibt es aber leider nur Comedy unter dem Namen. Schade!

Freitag, 30. Dezember

„I was really not the sort to do well on tennis court. He whipped my ass in tennis, then I fucked his ass in bed. I couldn't wait to feast my eyes on his meaty, hairy thighs." (Pansy Division: He Whipped My Ass In Tennis (Then I Fucked His Ass In Bed))



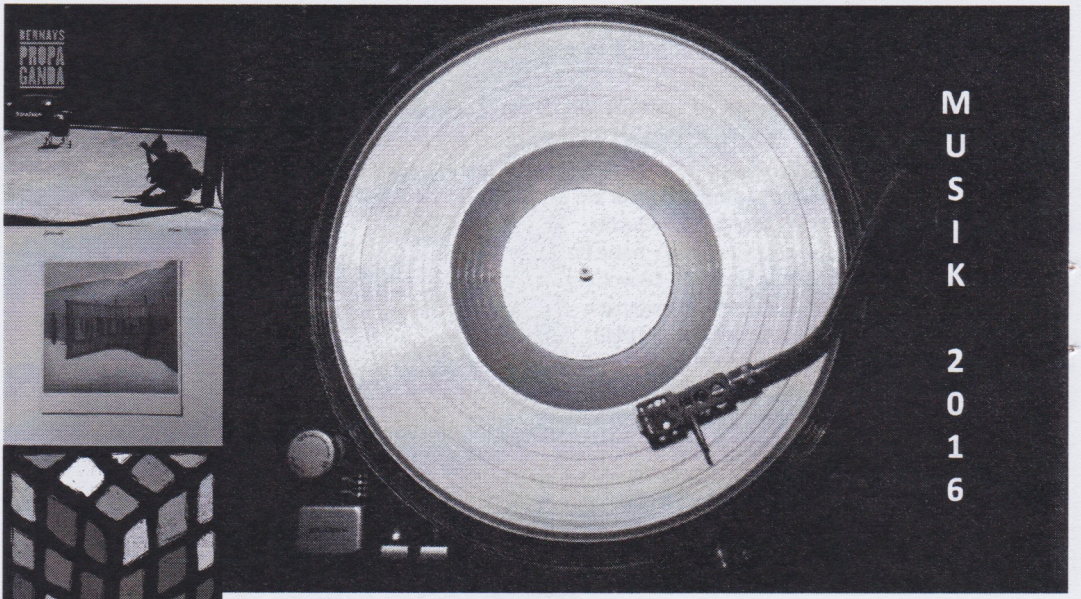
Nach längerer Zeit habe ich mir mal wieder ein Buch von Cristy C. Road bestellt. Mein Buchladen des Vertrauens – Schwarze Risse – hatte es nicht vorrätig, aber für mich bestellt. Obwohl es bei Amazon schneller und günstiger gegangen wäre, bevorzuge ich Buch- oder Plattenläden. Ich stöbere dort einfach gerne herum. Cristy C. Road ist mir längerer Zeit zuerst als Zeichnerin und Illustratorin aufgefallen. Ihr Zeichenstil hat eine gewisse Weiche und ist dennoch politisch. Zuletzt hat sie sich mit einer solidarischen Zeichnung zu den Protesten gegen Pipeline durch das Territorium einer indigenen US-Gemeinschaft eingemischt. Großartig und bedrückend zu gleich. In ihrem Buch „Spit and Passion" geht es um ihre Selbstfindung als queere US-Amerikanerin mit kubanischen Wurzeln. Homophobie und Ausgrenzung sind in der christlich-geprägten Community ihrer Kindheit / Familie Normalität. Erst durch den Zugang zu Musik, vor allem die Dookie von Green Day spielt eine entscheidende Rolle, findet sie sich selbst und genügend Selbstbewusstsein, zu sein, wer sie ist. „Dookie" wird zum Soundtrack des neuen Lebens. Green Day hat mit Pansy Division zur Dookie getourt, einer der witzgisten LGTB*I-Bands Mitte der 1990er. Ihr Song „He whipped my ass in tennis" darf wegen explizitem Text nur zensiert im Radio laufen - eine Aneinanderreihung von Pieptönen, sozusagen. Traurig, dass es immer noch nicht egal ist, wen man liebt!

Samstag, 31. Dezember

„There's a little bit of springtime in the back of my mind, remembers when there was a time, when we danced and we laughed, spent some time drinking wine." (Leatherface: Springtime)

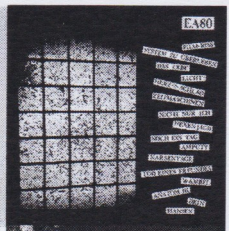
Einen weiteren Tag lümmele ich in der Wohnung herum. Eigentlich mache ich nichts, den ganzen Tag. Schaue TV, daddele ein wenig vor mich herum und verpasse völlig, dass am Abend im Cortina Bob ein Konzert gewesen wäre, dass mich interessiert hätte. Auf der anderen Seite langweilt mich Punk auf den letzten Metern des Jahres 2016. Mir fehlt der Elan vor die Tür zu gehen. Außerdem wird seit den Morgenstunden der Späti leergekauft und auf der Straße herumgeböllert. Immer wieder gehen Raketen hoch, knallen Kracher. Gleichzeitig twittern diverse Umweltgruppen und das Umweltbundesamt, dass an Silvester die Feinstaub-Belastung so hoch ist, wie sonst nie im Jahr. Wie spannend! Die Hunde-Freund*innen im virtuellen Freundeskreis posten derweil, wie Hunde unter den Detonationen leiden. Warum postet niemand, wie sich die Geflüchteten wohl bei der Knallerei fühlen? Nun ja, weil dann wahrscheinlich die Knalltüten der AfD schreiben, „die da oben wollen uns nun auch noch Sylvester verbieten!".

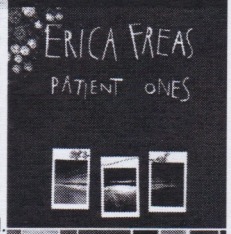
AC kommt nach Hause und kurz danach ist 2016 Geschichte. Ein Blick aus dem Fenster lässt mich lachend ins Jahr 2017 starten: Eine ältere Frau mit Kopftuch vom Haus gegenüber steht mit einer Knarre in der Hand vor ihrem Haus und schießt Silvesterböller in die Luft! Das letzte Cowgirl kommt aus Kreuzberg, so wie der letzte Cowboy aus Gütersloh kommt!

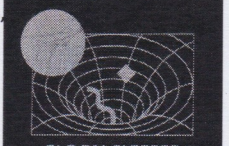


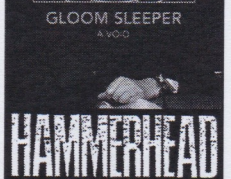
Platten der letzten beiden Jahre in einem (Ab-) Satz besprochen. Fast alle Platten selbst gekauft – das erklärt auch die relativ guten Wertungen im Schnitt.
(Band – Album (Label) Format (Bewertungspunkte / von 10 möglichen Punkten)

Bernays Propaganda - Политика (Moonlee Records) LP (7/10)
Die mazedonische Punkband habe ich durch Zufall in einem Interview mit dem US-Zine No Friends entdeckt. Auf dieser LP spielen sie starken Post-Hardcore, fast schon Pop.
Broccoli - Home (Drunken Sailor Records) LP (8/10)
Re-Press des Klassikers dieser UK-Punkband. Im Original 1998 auf dem Leatherface-Label Rugger Bugger veröffentlicht, kehren sie im Vergleich zu der Sunderland-Band vor allem ihre Indie-Wurzeln stärker hervor.
Chestnut Road - Chestnut Road (Brassneck Records, Snuffy Smile, PopKid Records) LP (7/10)
Passend zum Broccoli-Rerelease passt das Album der Franzosen von Chestnut Road: melodischer Punkrock, der aus England der 90er hätte entstammen können.
Clean Slate - Demo 2016 (Still III) CDr (6/10)
Hardcore aus den Philippinen, der gut reingeht.
Das Flug - Zerstøren (Twisted Chords) LP (8/10)
Mit Elektro-Punk kann man mich jagen, aber Das Flug schaffen es eine wunderbare Punk-Attitüde mit tanzbaren Beats zu unterlegen. Ein wenig Revolution gepaart mit Wut.
Daylight Robbery - Accumulated Error (Deranged Records) LP (8/10)
Bei Dodobeach im Plattenladen entdeckt und wegen dem "aus Chicago"-Aufkleber gekauft. Irgendwie ein gutes Gefühl gehabt, was sich bestätigt hat: Off With Their Heads, Naked Raygun und Red Dons als Verweis muss reichen!
Decibelles - Sleep Sleep (Electric Men, Hell Vice I Vicious, Teenage Hate Records) ; 10" (8/10)
Auf der 30 Jahre Trust-Feier haben die drei Französinnen ein unglaublich geiles Set an Noize-Punk abgeliefert, dass ich mir gleich alle ihre Tonträger vor Ort kaufen musste. Diese 10inch ragt noch einmal raus, großartig und voller Energie!
Descendents - Hypercaffium Spazzinate (Epitaph) LP (7/10)
Das lang ersehnte Album von den Descendents ist musikalisch eher Durchschnittskost. Die A-Seite gefällt noch gut und kann in seinen besseren Momenten an die beiden Vorgänger anknüpfen, die B-Seite fällt dann etwas ab.
Die Kassierer - Taubenvergiften (Teenage Rebel Records) 10" (6/10)
Einige sehr gute Songs und generell eine großartige Idee, Kreisler zu kaufen. Schade, dass die Kassierer sich nicht an „Gelsenkirchen" getraut haben.
Dikloud - Seven Fleas (Phantom Records) Tape (7/10)
Sehr schön aufgemachtes Tape und guter, moderner, deutschsprachiger Punkrock.









Dinosaur Jr. - Give A Glimpse Of What Yer Not (Jagjaguwar) LP (8/10)
Dinosaur Jr. dieses Jahr gleich zweimal gesehen, darunter vor knapp 300 Leuten im SchwuZ. Großartige Band mit wunderbarem Gitarrenrock, den sie auch auf dieser neuen LP abliefern.

Disco//Oslo - Tyke (Antikörper Export, Kidnap Music) LP (6/10)
Ihr Debutalbum gehört für mich zu den besten deutschsprachigen Veröffentlichungen der letzten zehn Jahre, doch an die hohen Erwartungen können sie mit diesem durchschnittlichen Album nicht anknüpfen.

Duesenjaeger - Treibsand (Grabeland Schallfolien) LP (9/10)
Großartige Band, die nach vielen Jahren wieder ein Album raushaut, was stilprägend sein wird.

EA80 - Licht (Major Label) LP (7/10)
Rerelease dieses EA80-Albums und ich oute mich mal als Non-Die-Hard-Fan, dem die Band Spaß macht, aber der auch kein großer Fan ist oder wird und der dennoch gehörigen Respekt vor dem Lebenswerk dieser drei Typen hat!

Erica Freas - Patient Ones (Don Giovanni Records) LP (8/10)
Die Frontfrau von RVIVR packt einfach so viele Hits aus. Charismatisch und politisch zugleich!

Giants - Break The Cycle (Holy Roar Records) CD (7/10)
Wenn klingen wie Comeback Kid, dann gerne so.

Gloom Sleeper - A Void (Contraszt! Records, Per Koro) LP (7/10)
Ihr Demo habe ich richtig gefeiert, auf Platte fehlt mir ein wenig das charmant Naive. Dennoch, ihr Post-Punk mit Joy Division-Einschlag ist gut.

Hammerhead - Opa War In Ordnung (HeartFirst Records) 7" (8/10)
Starke Single nach langer Wartezeit der Assi-Punks aus der Beamtenstadt. Herrlich angepisst!

John K. Samson - Winter Wheat (Epitaph, Anti-) DoLP (9/10)
Der Meister der Melodien und der Melancholie. Diese Doppel-LP ist die beste Nachricht seit der Auflösung der Weakerthans!

Krank - Resterampe (This Charming Man Records) 7" (6/10)
Lederhosen-Typ von Hans-A-Plast rettet diese Single, die ansonsten eine gewisse Stagnation der Band untermauert.

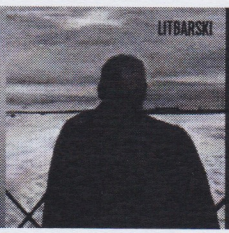
Life But How To Live It - Life But How To Live It? (Boss Tuneage) LP (7/10)
Repress dieses wunderbaren Album der norwegischen Post-Hardcore-Band.

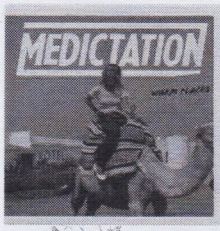
Litbarski - Litbarski (Alleiner Threat Reckordt, Elfenart, Frontcore, Unundeux) 12" (9/10)
Eine der besten und eigenständigsten deutschen Bands im Moment. Dackelblut meets Broccoli meets Rites of Spring.

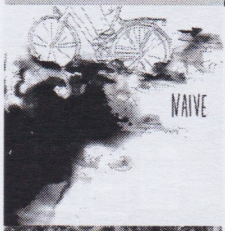
Love A - Weder noch / Kanten (Rookie Records) 7" (8/10)
Tolle zwei Songs der Hipster-Indiepunks um Jörkkk Mechenbier mit einem Gespür für tolle Melodien und wirre Texte.

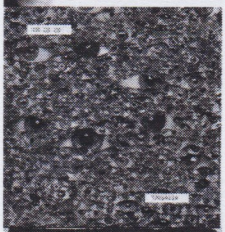
Lucky Malice / Danger!Man - Handicap (Tonehjulet Kräftpest, SMP, Boss Tuneage) LP (8/10)
Ex-Life But ... Leute auf einer Split mit den drei Norwegerinnen von Lucky Malice, die neben den Decibelles die zweite große Überraschung auf der 30. Jahre Trust-Fanzine-Sause waren. Einmal eher Hardcore, einmal eher Streetpunk beeinflusster Punkrock.

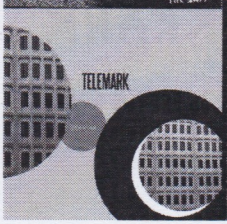
Medictation - Warm Places (Little Rocket Records) LP (9/10)
Das letzte Tondokument von Dickie Hammond. Leute von Leatherface und Sainte Catherines spielen hier wunderbaren, gitarrenlastigen Punkrock! Erzeugt einen warmen Platz im Herzen!

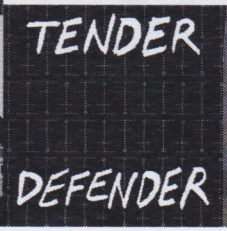


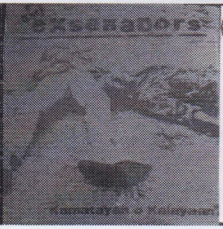


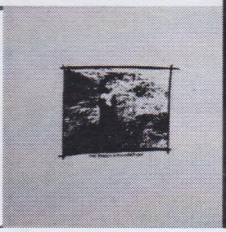












Milloy - Creating Problems while Practising Solutions (Boss Tuneage) LP (9/10)
Eine der unterschätztesten, britischen Bands. Beinahe wäre das Päckchen in der Post untergegangen, nur Durchzufall beim Späti in 500m-Entfernung nachgefragt und tatsächlich - seit 6 Wochen lag dort dieser geniale Repress des letzten Milloy-Albums! Hit an Hit!

Monthly Red, Raskolnikoff - Split (Alleiner Threat Reckordt, Love From Hate) 7" (9/10)
Die philippinischen Poppunks von Monthly Red klingen wie Muncie Girls treffen auf Caves, singen über die Herausforderungen der zurückbleibenden Familien von Migrant*innen, während Raskolnikoff klingen wie alte, wütende Muff Potter.

Muncie Girls - From Caplan To Belsize (Specialist Subject Records, Uncle M) LP (7/10)
Die neue Platte von Muncie Girls zündet leider weniger, als die alten mLPs. Dennoch, tolle Melodien und catchy Punkrock.

Muskelprotz – Fürst Der Fitness (Unterschichten Rec., Nebula 5 Enterprise, u.a.) 7" (7/10)
Elektro-beeinflusster Deutschpunk über Bodybuilding und Fitness mit Leuten von Kommando Zurück und Over The Top!

Naive - Naive (Contraszt! Records, Potato Records) LP (7/10)
Tolle Düsterpunk-Platte, die in eine Reihe mit Gloom Sleeper und anderen, momentan angesagten Bands passt. Persönliche Texte, nette Aufmachung und gute Stimme der Sängerin.

On On On - 17spells (Trim Tab Tapes) 7" (8/10)
17 kurze No-Wave-Punk-Brecher, zwischen Kunstprodukt und angesagtem Außenseitertum!

Overthrown - Walk The Talk (Soulwrecked Records) 12" (7/10)
New York Hardcore aus Singapur. Hier trägt man Hoodies und präsentiert einige Klischees, das aber stilecht und gut.

Paddelnohnekanu - 1+1=2fel (Self-Released) 7" (6/10)
Dreckiger Sound und deutscher Studenten-Punk. Weiß zu gefallen ...

Pascow, Love A, Steakknife, Illegale Farben - Nau & Forever (Kidnap Music, Rookie Rec) 7" (6/10)
Soli-Sampler für ein Festival im Saarland. Für die gute Sache!

Somnia - How The Moon Shines On The Shit (Yo-Yo Records) LP (7/10)
Poppiger Punk mit Matt (RVIVR, Latterman), der ruhiger und weniger hymnisch ist als die Referenz-bands und dennoch gefällt.

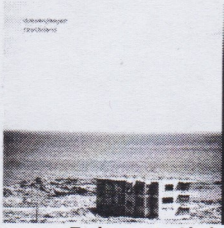
Telemark - Input/Out (Salon Alter Hammer, X-Mist Records, -273ºC) LP (8/10)
Eine Band, die sich nicht streberhaft nach vorne drängelt, aber dennoch zwischen alten Oiro und Trend eine Existenzberechtigung sich erkämpft. Tolles Album!

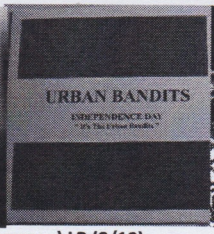
Tender Defender - Tender Defender (Yo-Yo Records) 12" (8/10)
Man bekommt, was man erwartet, wenn man Iron Chic, RVIVR, Bridge & Tunnel und Latterman-Leute zusammenwürfelt.

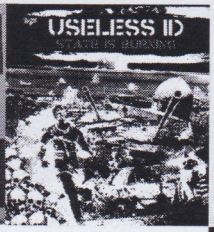
The Exsenadors - Kamatayan O Kalayaan? (Mutilated Noise Records) 7" (6/10)
Philippinische Punkband, die es ganz schön rappeln lässt. Kräftiger Raw-Punk.

The Julie Ruin - Hit Reset (Hardly Art) LP (7/10)
Poppunk-Projekt um Bikini Kill Leute, das mich an Helen Love und andere krachige Bands der Spät-90er denken lässt. Politisch und tanzbar, schöne Kombination.

The Phoenix Foundation - Hours E.P. (Passing Bells, Combat Rock Industry) 7" (7/10)
Eine der auf ewig unterschätzten Bands Finnlands. Zusammen mit Manifesto Jukebox die besten Leatherface-Epigonen aus dem Norden.







Turbostaat - Abalonia ([PIAS] Recordings Germany) LP (8/10)
Mir gefällt das düstere Album von Turbostaat ungemein gut. Während ich live aufgrund des Publikums mit der Band abgeschlossen habe, schafft dieses Album eine wunderbar hoffnungslose und düstere Stimmung zu verbreiten.

Urban Bandits - Independence Day (www.Punkrecords.com) LP (10/10)
Bestes Album des Jahres! Hier treffen UK-Punk der 70er (Sex Pistols, Adverts) auf Hardcore bzw. Post-Hardcore (Minor Threat, Gray Matter) und verbinden das mit Hits! Wenn diese Band nicht nur vier Jahre in Manila, Philippinen, existiert hätte, wäre sie heute noch eine DER Referenz-Bands. So hat sie „nur" Generationen von philippinischen Bands beeinflusst!

Useless ID - State Is Burning (Fat Wreck Chords) CD (6/10)
Bin kein großer Melocore-Fan, aber dann gerne so, wie die Israelis.

VA: All To Nah (All To Nah) 7" (7/10)
Compilation zum All To Nah Fußball-Fanzine mit einem tollen Song der Liga der Gewöhnlichen Gentlemen, der Skaband Pommespanzer und zwei eher Dada-Kunstwerken.

VA: Falscher Ort Falsche Zeit Volume 1 & 2 (Tapete Records) 2xLP (8/10)
Großartige Zusammenstellung von Mod- und Indie-Bands. Alleine für „Befreit Martin Semmelrogge" von Stunde X ist der Kauf berechtigt.

VA: Fatal Response, Rescue Ladders & Human Barricade (Croce Rossa Non Distorto) LP (8/10)
Tolles Bootleg der „Mutter der philippinischen Punksampler". Mischung aus Punk, Hardcore, Rockabilly, kein Ausfall!

VA: Planet Home Series, Vol. 1 (Arctic Rodeo Recordings) 4x7" (6/10)
Ganz nette Zusammenstellung von Indiepop-Bands, deren Erlös dem Kinderhilfswerk Terre Des Hommes zu Gute kommt.

VA: Sex Mit Bekannten (Spastic Fantastic Records) LP (7/10)
Gefühlt eine Million Songs, kurze Hardcore-Kracher und kurze Punkstücke. Alles dabei, was um das Spastic Fantastic Label herum passiert!

... und dann war da auch noch 2015

Abfukk - bock.auf.stress (Twisted Chords) LP (7/10)
Asi-Punk-Galore auf Ketamin oder Mineralwasser. Deutschsprachiger Hardcorepunk.

Bernadette La Hengst - Save The World With This Melody (Trikont) LP (5/10)
Tolle Frau, wichtiger Musikerin und einige versteckte Indie-Hits auf der Platte.

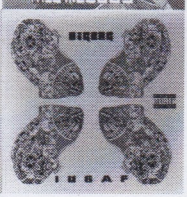
Big Bag - I D G A F (Bo Bo Music Production) CD (5/10)
Burmesische Rockmusik mit einigen tollen Melodien.

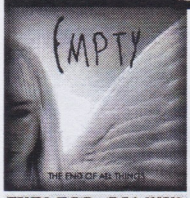
Blank Pages - No Reception (Hardware Records) 7" (7/10)
Hochmelodischer und schneller Punkrock, in Richtung Red Dons und anderen.

Brixton Cats - Quartier Maudit (Fire And Flames Music, Appel Aux Luttes, Machete Rec) LP (9/10)
So muss Streetpunk klingen, wütend und direkt. Als Zugabe noch eine großartige Social Distortion Coverversion!

Burger Weekends - Fat Mutation (Wanda Records) LP (5/10)
Ramonesker Punkrock.

Čorna Krušwa - Čorna Krušwa (Mamma Leone, Phantom Records) 7" (7/10)
Haben mir besser gefallen, als sie noch auf sorbisch sangen, so durchschnittlich guter, moderner Punkrock, der angefressener als die Love A's und Messer's dieser Welt ist.

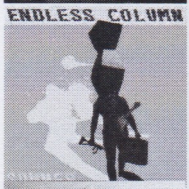




Daily Ritual - Daily Ritual (SABOTAGE, 4490 Records) LP (9/10)
Wem der Red Dons Sound nicht genügt, sollte diese Band aus Singapur auschecken. Die B-Seite startet mit einem Killer: „Attention please! This is a police state. We hold your passports, your access to freedom." (Desperation in a Police State). Grandios!

Daily Ritual / The Stops - Daily Ritual / The Stops (4490 Records, SABOTAGE) 7" (8/10)
Highspeed Melo-Punk von Daily Ritual mit Hit (Head of State), The Stops ähnlich, fallen aber etwas ab.

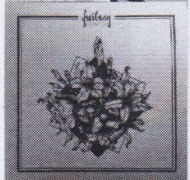
Doctor Bison - Dewhursts : The Musical | Bring It On (Boss Tuneage) DoLP (7/10)
Melancholischer Punk trifft auf Rock.



Doctor Bison - The Bloated Vegas Years (Boss Tuneage) LP (8/10)
Allein wegen „Kentucky Red Hair" lohnt diese LP. Melancholischer Punk trifft auf Southern Rock.

Dva Minuta Mržnje - Dva Minuta Mržnje E.P. (No Plan Records) 7" (7/10)
1984 in Nova Sad, im damaligen Jugoslawien aufgenommen, leider erst spät veröffentlicht. Wichtiges Zeitdokument der frühen Balkan-Punk-Szene.

EA80 - Schauspiele (Major Label) LP (7/10)
EA80 sind EA80 sind EA80. Düsterpunk aus dem vorherigen Jahrtausend, über alle Kritik erhaben.



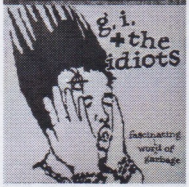
Empowerment, Abfukk - Empowerment / Abfukk (Assault Records) 7" (6/10)
Okaye Splitsingle der beiden Hardcore-Bands. Fehlen irgendwie die Hits.

Empty - The End Of All Things (Self Released) CD (6/10)
Empty spielen einfachen, moshenden Hardcore und kommen aus den Philippinen.

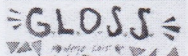
Endless Column - Summer (Taken By Surprise Records, Twintoe Records) 7" (6/10)
Red Dons, Observers und Daylight Robbery Leute spielen melodischen Punkrock, der aber keinesfalls an die anderen Bands heranreicht.

Freiburg - Brief & Siegel (This Charming Man Records) 12" (9/10)
Masterpiece! So klingt eine gute, aktuelle Punkband. Wütend und doch fit an den Instrumenten. Geographisch nach Hamburg verortend, melodische Songs treffen auf schnellere mit Hardcore-Anleihen.

Freiburg - High Five Zukunft (This Will Be On Your Favourite Mixtape Records) LP (7/10)
Rerelease ihres Debut-Albums. Deuten hier schon ihre Klasse an.



G.I. + The Idiots* - Fascinating World Of Garbage (Middle Finger Records, Love From Hate) LP (7/10)
Pinoy-Punk-Klassiker. Schneller, trashiger Punkrock.

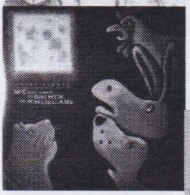


G.L.O.S.S. - Demo 2015 (SABOTAGE) 7" (6/10)
Textlich wichtige Queer-Core-Band, musikalisch aber nicht mein Ding.

Geoff Berner - We Are Going To Bremen To Be Musicians (Oriente Musik, Coax) LP (8/10)
Der Whiskey-Rabbie mit seinem neuesten Werk, Klezhmer, Jiddish Folk und eine große Portion Humor. Für das gute, gegen Stalin!

Gesamtscheiße: Scheiße. - Gesamtscheiße: Scheiße. (Raccoone Rec, Riot Bike Rec, RilRec) 7" (7/10)
Guter Deutschpunk mit Wut ohne platte Texte, dafür mit einem Hit. Aldo muss uns retten!

Giver - Mother Midnight (lifeisafunnything, Beyond Hope Records) 7" (8/10)
Überraschend gute, modern Hardcore Single der Band aus Paderborn. Nicht prollig, nicht metallisch.

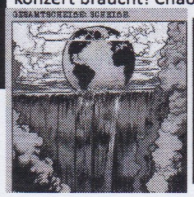


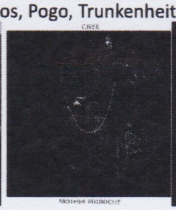
Grizou - Kueste (Elfenart Records, S.p.a.m. Recordz, Tasse Milch Recorda) CD (6/10)
Emotionaler, deutschsprachiger Punkrock, der mich live mehr mitgerissen hat, als auf CD.

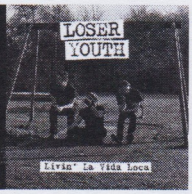
Hirax, Sarjan Hassan - West-East Thrashaholic Beat Up (Tandang, Basement Records) 7" (4/10)
Für mich schon fast nervender Trashmetal aus dem USA und Malaysia.

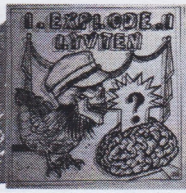
Kaput Krauts / Das Flug - Electropunks Fuck Off / Auto (Twisted Chords) LP (7/10)
Das Flug moschen hier alles weg, Kaput Krauts fallen leider etwas ab. Elektropunk trifft Deutschpunk.

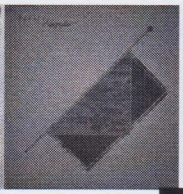
Krank - Ins Verderben (This Charming Man Records) LP (7/10)
Das Album gekauft nach einer tollen Show in der Linienstraße, die alles hatte, was ein gutes Punkkonzert braucht! Chaos, Pogo, Trunkenheit und dennoch im Großen und Ganzen Respekt voreinander!



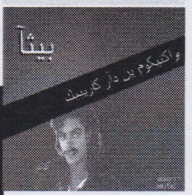


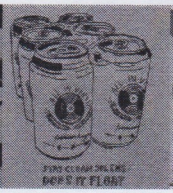
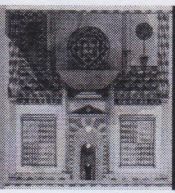
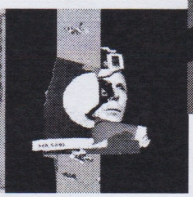


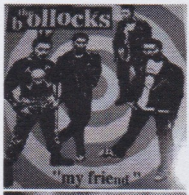


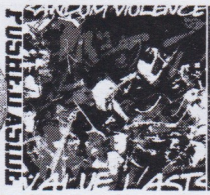


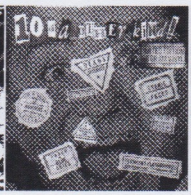
Leaflet Bomb - The Fookien Goodtimes (Self Released) CDr (6/10)
Melodischer Punkrock aus den Philippinen.
Leatherface - Razor Blades And Aspirin: 1990-1993 (Fire Records) LP (10/10)
Box mit remasterten Alben (Fill Your Boots, Mush und Minx) von Leatherface, inklusive langen Linernotes. Wer's nicht im Original hat ...
Loser Youth - Livin' La Vida Loca (Amöben Mit Sozialen Ambitionen) LP (8/10)
Kurzer, wütender Hardcore mit deutschen Texten.
Lyvten - ...Sondern Vom Mut, Mit Dem Du Lebst (Twisted Chords) LP (7/10)
Nach zwei tollen Singles ein gutes Debut, das ein wenig besser hätte ausfallen können! Deutschsprachiger Punk, den man eigentlich aus Hamburg erwarten würde, nicht aus der Schweiz!
Lyvten, I.Explode.I - Lyvten/I.Explode.I Split (Berrymore & Flare, Twisted Chords) 7" (8/10)
Lohnt allein schon wegen dem tollen Song von Lyvten!
Marais / Auszenseiter - Marais / Auszenseiter (Allende Rec., u.a.) LP (8/10)
Zeitgemäßer Screamo-Hardcore von zwei guten Bands, von denen mir Auszenseiter noch einen tacken besser gefallen.
Muncie Girls / Sandlotkids - Muncie Girls / Sandlot Kids (Uncle M Music) 7" (7/10)
Muncie Girls mit tollem Poppunk, inklusive Ramones-Coverversion (Pet Semetary), Sandlot Kids unauffällig und belanglos.
No U Turn - Human War (9' Night Records) CD (7/10)
Burmesischer Punkrock, beeinflusst von The Clash, driftet aber zu häufig in Rockmusik ab. Dennoch, gutes Album!
Notgemeinschaft Peter Pan - Dirigenten. Dompteure. Diktatoren. (Kidnap Music, u.a.) LP (6/10)
Das erste Album finde ich großartig, doch daran gemessen bauen NPP hier ab. Deutschpunk der guten Sorte, tolle Texte, aber irgendwie fehlen die Hits.
Nouvelle Vague - Nouvelle Vague (Peacefrog Records) LP (8/10)
Repress eines Klassikers. Jazz und Easy Listening meets Punk- und Rock-Klassiker. Die Cover wissen v.a. aufgrund der tollen Stimme der Sängerin zu überzeugen.
Oiro - Meteoriten Der Grossen Idee (Flight 13) LP (5/10)
Enttäuschung des Jahres. Oiro lassen die Punkwurzeln zurück und spielen Indie-Pop und Hamburger-Schule. Wortwitz und Wut vergangener Alben wird vermisst.
Oiro - Zähmen (Jetzt Wird Gekackt Produkt) 7" (3/10)
Belangloses Gedudel auf der B-Seite, kurzer, okayer Song auf der A-Seite. Überflüssiges Release!
PAST - Demo 14.02.15 (Samuel Records, P. Trash Records) 7" (8/10)
Tolle Single der polnischen Band, die schon Live im Trickster zu überzeugen wussten, wo deren Single nach der Show aber sofort ausverkauft war.
Philippine Violators - Noon At Ngayon (Solo Gastos Production) CDr (4/10)
Eine große Enttäuschung ist die neue CD einer der bekanntesten philippinischen Punkbands. Philippine Violators wirken hier so alt, wie sie sind und können nicht im Geringsten an ihre Klassiker aus den 1980ern anknüpfen.
Pisse - Praktikum in der Karibik (Phantom Records) 7" (7/10)
Pisse werden überall abgefeiert für ihren minimalistischen, vom NDW geküssten Punk. Die Single ist auf jeden Fall gut.
Red Dons - The Dead Hand Of Tradition (Taken By Surprise Records) LP (9/10)
Genre prägende Band für schnellen, hochmelodischen Punkrock.
Refused - Freedom (Epitaph) LP (6/10)
Okay ... braucht aber auch nicht wirklich jemand.

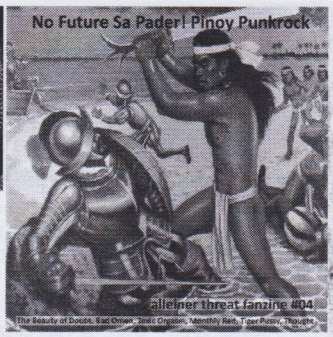


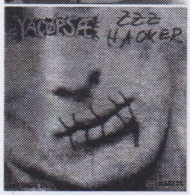














Shh...Diam! – Attack Of The Kongketron (Citizens of Cepronia Kepong) CD (8/10)
Herrlich erfrischender, anarischer Queer-Indie-Punk aus Malaysia. Humorvoll und dennoch politisch. Großartige Liveband!
Stay Clean Jolene / Does It Float - Split (All In Vinyl) 7" (8/10)
Stay Clean sind eine einzige Hitmaschine, die eigentlich nichts falsch machen können. Milloy meets Leatherface meets Southport. Die japanischen Emopunks von Does It Float können da nicht mithalten.

Steakknife - One Eyed Bomb (Rookie Records) CD (7/10)
Wunderbar wütendes Punk-Hardcore-Werk um Lee Hollis.
Terrible Feelings - Tremors (SABOTAGE) LP (9/10)
Diese Melodien schaffen einen hymnischen Punkrock, wie er vielleicht nur aus Schweden kommen kann. Dazu wunderbare Sängerin und ein tolles Release ist perfekt!
The Bollocks - My Friend (Basement Records) 7" (7/10)
Rerelease der Single einer der ältesten, noch aktiven Bands aus Malaysia. Wuchtiger Punkrock.
Thought / Pushed Aside - Split (Self Released) 7" (9/10)
Zwei philippinische, female-fronted Hardcore-Bands, die definitiv von Comeback Kid und anderen beeinflusst sind. Großartige Single!
Ton Steine Scherben – Gesamtwerk: Die Studioalben (David Volksmund Produktion) 8-LPs (8/10)
Zeitdokument der wohl wichtigsten, politischen Rockband der 70er und frühen 80er.
Vagabonds - Suburban Serenade (Self Released) CD (8/10)
Guter Country- / Southerrock aus Manila mit Leuten aus diversen Punkbands.
Value Lasts / Random Violence - Split (Still Ill Records, Love From Hate, Delusion Of Terror Rec, u.a.) 7" (7/10)
Split Single zweier philippinischer Hardcore-Bands.
Various - 10 Of Another Kind (Universal Records) LP (9/10)
Repress dieses großartigen New-Wave Sampler aus den Philippinen, mit Bands, die zum Teil ihre Wurzeln im Punk der 80er haben.
Various - No Future Sa Pader! Pinoy Punkrock / Alleiner Threat Fanzine #04 (Alleiner Threat Reckordt) 7" (9/10)
Die letzte Version dieses Zines kam mit einer Single, auf der sechs großartige, aktuelle philippinische Punk- und Hardcore-Bands zu hören sind. Mit den großartigen The Beauty of Doubt, den Streetpunks von Bad Omen, den Hardcore-Bands Thought und Toxic Orgasm, den Poppunks von Monthly Red und der Riot Grrrl Band Tiger Pussy!
Weights - MMXV (Self Released) CDr (8/10)
Tolle Demo-CD von Weights aus Berlin. Schneller Hardcore, der auf den Punkt kommt und auf Metalgitarren verzichtet.
Yacøpsæ / ZZZ Hacker - Am Ende Des Alphabets (Power It Up) 7" (8/10)
Eine wirklich witzige Single und gegenseitige Cover der Grindcore- und Deutschpunkband.

Impressum

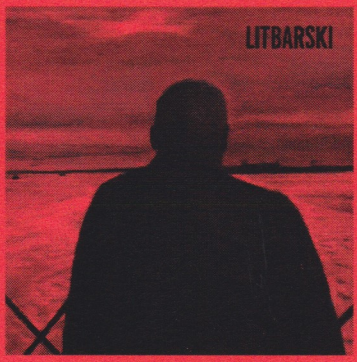
Verantwortlich: Mika Reckinnen, Berlin
Kontakt: mikareckinnen@gmx.de
Blog: alleinerthreat.blogsport.de
Facebook: Mika Reckinnen
Cover-TV und Zitat: Southport: Last Time

Disclaimer

Dieses ist keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechts. Viel mehr ist diese Postille ein Rundschreiben an Freund*innen und jene, die es werden wollen. Es werden, wie beim Lesen deutlich wird, keine gewerblichen und/oder finanziellen Absichten verfolgt. Sämtliche Gewinne, die, oh Wunder, doch auf mich einprasseln sollten, werden dem Gemeinwohl gespendet.
Just doin' it for the Punk-Kids, not the Cop-Kids!!!

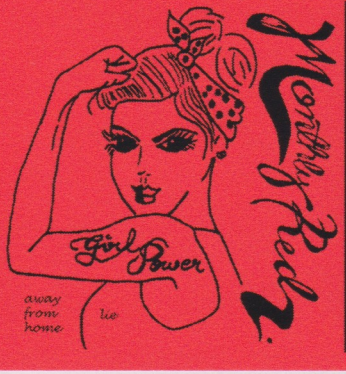
Alleiner Threat Reckordt - Werbung

Facebook: Alleiner Threat Reckordt
Discogs: discogs.com/seller/Mika77 (auch für weitere Releases und Distro)



Litbarski - st; mLP (ATR 004)
Punk beeinflusst von End-80er US-Posthardcore und früh 90er UK-Punk.
Trust: Mitreißende und völlig eigenständige deutschsprachige Punkplatte.
Maximum R'N'R: It's dripping wet with Rites of Spring influences and you can hear plenty of links to the 2nd half of Zen Arcade.

V.A. - No Future Sa Pader! Pinoy Punkrock; col. 7" (ATR 003)
Sechs philippinische Punk- & Hardcorebands sowie ein Zine mit Infos über das Land. Halb englisch / halb deutsch. Last Copies!

Raskolnikoff / Monthly Red; col. 7" (ATR 005)
3 Songs deutschsprachiger Punk aus Berlin. Erinnern an alte Muff Potter. Auf der Flipside zwei Poppunks Songs aus Pampanga, Philippinen. Als würden Caves auf Muncie Girls treffen.

Soon to come:
Wuds - Armstalk; LP (ATR 006)
PinoyPunk Klassiker von 1985. Im Original auf Twisted Red Cross als Tape erschienen.